

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrmacht und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hiltlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründer 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010 / Amt Stuttgart Nr. 10 080
Grosfonte 882 Kreispostamt Nagold. In Kontursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinmällig

Anzeigenpreis: Die 1 spaltige Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

König Eduard VIII. dankt ab

Ein Entschluß von weltpolitischer Tragweite / Der Herzog von York Nachfolger des Königs

London, 10. Dezember.

Ministerpräsident Baldwin gab am Donnerstag, 10. Uhr MEZ, im englischen Unterhaus bekannt, daß König Eduard VIII. abgedankt hat, und daß sein Bruder, der Herzog von York, sein Nachfolger wird. Ministerpräsident Baldwin betrat kurz nach 16.30 Uhr MEZ, gefolgt von seinen Sekretären, das Unterhaus. Der Sprecher erteilte ihm das Wort. Baldwin erhob sich hierauf und erklärte, er habe eine Mitteilung des Königs, die dieser persönlich unterzeichnet habe. Er begab sich hierauf zum Sprecher und überreichte diesem die Botschaft des Königs. Der Sprecher verlas hierauf um 16.43 Uhr die Botschaft, in der König Eduard VIII. auf seinen Thron verzichtet. Der Herzog von York wird Nachfolger König Eduards VIII.

Die Botschaft König Eduards VIII.

Die Proklamation König Eduards VIII. die im Unterhaus vom Sprecher verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Nach langer und sorgfältiger Erwägung habe ich mich entschlossen, auf den Thron zu verzichten, den ich nach dem Tode meines Vaters bestiegen habe, und teile nunmehr diesen meinen endgültigen und unwiderruflichen Entschluß mit. In der Erkenntnis der Schwere dieses Schrittes kann ich nur hoffen, daß mich meine Völker bei der Entscheidung verstehen werden, die ich gefaßt habe, und die Gründe, die mich veranlaßt haben, sie zu fassen. Ich will mich nicht über meine privaten Gefühle äußern, aber ich bitte, daß man sich daran erinnern möge, daß die Last, die ständig auf den Schultern eines Souveräns lastet, schwer ist, daß sie nur getragen werden kann unter Umständen, die verschieden sind von denen, in denen ich mich jetzt befinde. Ich glaube, daß ich nicht die Pflicht übersehe, die auf mich lastet, der ich im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehe, wenn ich erkläre, daß ich mir dessen bewußt bin, daß ich diese schwere Aufgabe nicht länger mehr wirksam und zu meiner Zufriedenheit erfüllen kann. Ich habe daher heute morgen einen Abdankungsakt unterzeichnet, der folgenden Wortlaut hat:

Ich, Eduard VIII., König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominions über See, Kaiser von Indien, erkläre hiermit meinen unwiderruflichen Entschluß, der mich und meine Nachkommen auf den Thron zu verzichten, und meinen Wunsch, daß dieser Akt der Abdankung sofort in Kraft trete. Zu Bekund dessen habe ich eigenhändig am diesem 10. Dezember 1936 in Gegenwart von Zeugen, deren Unterschriften folgen, unterzeichnet, gez. Eduard VIII. Die Unterzeichnung dieses Staatsaktes durch mich wird von meinen drei Brüdern bezeugt, ihren königlichen Hoheiten dem Herzog von York, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent.

Ich würde auf das Heißte die Gefinnung, aus der an mich appelliert worden ist, eine andere Entscheidung zu fällen. Ich habe bevor ich meinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, ihn auf das gründlichste erwogen. Aber ich habe meinen Entschluß gefaßt. Darüber hinaus muß jede weitere Verzögerung höchst schädlich für die Völker sein, denen ich verpflichtet bin, als Prince of Wales und als König zu dienen, und deren Glück und Wohl der ständige Wunsch meines Herzens ist. Ich nehme Abschied, in der zuverlässigen Hoffnung, daß der Kurs, den zu befolgen ich für richtig halte, derjenige ist, der der beste für die Stabilität des Thrones, des Reichs und für das Glück meiner Völker ist. Ich empfehle auf das Heißte die Achtung, die sie mir stets entgegengebracht haben, sowohl vor wie nach meiner Thronbesteigung und von der ich weiß, daß sie im vollen Umfang auf meinen Nachfolger übertragen werden wird. Ich wünsche dringend, daß bei der Inkraftsetzung des von mir unterzeichneten Staats-

aktes keine Verzögerung eintritt, und daß alle notwendigen Schritte sofort getan werden, damit mein rechtmäßiger Nachfolger, mein Bruder, Seine königliche Hoheit der Herzog von York, den Thron bestiegen kann.

Die englische Öffentlichkeit beschäftigte sich bereits seit einer Reihe von Tagen in umfangreicher Weise mit einem Verfassungsausschuß, der aus dem Wunsch Eduards VIII. entstanden ist, Frau Ernestine Simpson zu heiraten. Ministerpräsident Baldwin gab im englischen Unterhaus dazu am Montag eine Erklärung ab. Darin brachte er zum Ausdruck, daß der König die volle Möglichkeit habe, eine Entscheidung abzuwägen, die unmittelbar sein eigenes künftiges Glück und die Interessen aller seiner Untertanen berührt. Sobald der König zu einer Schlußfolgerung darüber gekommen sei, was er zu tun beabsichtige, werde er ohne Zweifel an die Regierungen in England und in den Dominions eine entsprechende Mitteilung gelangen lassen. Es werde sodann Sache dieser Regierungen sein, zu entscheiden, was für einen Rat und ob sie überhaupt einen Rat ihm pflichtgemäß in dieser seiner Entscheidung zu geben haben.

König Eduard VIII.

König Eduard VIII. von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, wurde am 23. Juni 1894 als Sohn des nachmaligen Königs Georg V. geboren. In seinem 10. Geburtstag erhielt er den ihm als Thronerben zustehenden Titel eines Prinzen von Wales. Nachdem er ein Vierteljahr an HMS „Hindustan“ Dienst getan hatte, studierte er in Oxford Staatsrecht und Geschichte. Es ist bezeichnend für seine spätere Entwicklung, daß er dort in jeder Hinsicht das Leben seiner Studien Genossen teilte. Bei Kriegsausbruch meldete er sich zum aktiven Truppendienst und wurde zuerst bei verschiedenen höheren Stäben verwendet. Gegen den Willen seiner Väter sah er sich an die Front versetzen. Im März 1916 ging er als Stabschef nach Ägypten, besuchte später die italienische Front, um dann wieder nach Frankreich zurückzukehren.

Nach dem Weltkrieg lernte er auf weiten Reisen alle Teile des britischen Weltreiches kennen. Sein gewinnendes Wesen und die vorzügliche Art seines Auftretens machten ihn überall sehr beliebt. Während seine Reisen im Anfang hauptsächlich der Informationsdienste traten, trat später immer stärker die allgemein politische und wirtschaftspolitische Bedeutung seiner Auslandsbesuche hervor. Ein großer Erfolg gelang es ihm, für Großbritannien zu werden, was ihm die Bezeichnung „königlichen Gesandtschaften“ eintrug.

Am 21. Januar 1936, nach dem Tode seines Vaters, bestieg er als Eduard VIII. den Thron des vereinigten Königreichs. Aus der Zeit, da er noch Prinz von Wales war, ging ihm der Ruf eines durch und durch modernen Menschen voraus. Auf der Jahresversammlung der British Legion im Juni 1935 bezeichnete er es als Aufgabe der Frontkämpfer, für eine deutsch-englische Verständigung zu arbeiten. Den sozialen Problemen seines Reiches widmete er von jeher seine besondere Aufmerksamkeit. In aller Erinnerung steht noch die Reise des Königs in die Palästina-Kontingentsgebiete und sein Versprechen, sich für eine Verbesserung der Lage der notleidenden Bevölkerung einzusetzen.

Eduard VIII. ist aber auch als Sportsmann hervorgetreten. Es gibt kaum eine Art des Sportes, mit der er sich nicht leidenschaftlich beschäftigte. Durch sein einfaches sportliches und kameradschaftliches Wesen, seine eingehende Beschäftigung mit sozialen Fragen hat sich der König vor allem in den breiten Massen der Bevölkerung seines Reiches großer Beliebtheit und Beliebtheit erfreut, die bei zahlreichen Gelegenheiten herzlichen Ausdruck fand.

König Albert I.

Nach der Abdankung König Eduards VIII. bestieg nach dem englischen Thronfolgesetz der älteste Bruder des bisherigen Herrschers, der Herzog von York, als König Albert I. den englischen Thron. Der Herzog von York wurde am 14. Dezember 1895 geboren und ist somit heute 41 Jahre alt. Er hat bei mehreren englischen Regimenter gedient und bekleidet heute hohe Dienststellungen sowohl in der Armee, in der Flotte und in der englischen Luftwaffe. Am 26. April 1926 heiratete der Herzog Lady Elizabeth Bowes Lyon. Er hat zwei Kinder, die heute 10-jährige Prinzessin Elizabeth, die jetzt die Thronfolgerin ihres Vaters ist, sowie die 6-jährige Prinzessin Margaret Rose.

Beweise für die Mordhege gegen Gussloff

Frau Gussloff als Zeugin im Mordprozeß Frankfurter

(Drohbericht des nach Chur entlassenen Sonderberichterstatters der NS-Presse R. J. Müller)

M. Chur, 10. Dezember.

Der zweite Verhandlungstag im Mordprozeß gegen den Juden David Frankfurter stand im Zeichen der einzigen Zeugin, Frau Gussloff. Auch dieser zweite Tag sah das gesamte Publikum auf der Anklagebank. Die planmäßige Mordhege des Weltjudentums wurde erneut unter Beweis gestellt. Bemerkenswert ist noch eines: Der jüdische Mörder machte sich in seiner Verantwortung, härter als am ersten Tage, das in der Nachmittagsverhandlung des Mittwoch verlesene sogenannte „Sachverständigen-Gutachten“ des Direktors der kantonalen Irrenanstalt in Chur, Dr. Jörgler, zunutze. Der David Frankfurter geradezu zu einem jüdischen Wilhelm Tell gestempelt hat, mit den Worten: „Wenn man Ideale in sich fühlt, möchte man nicht spurlos verbleiben. Wo aber lag die Kraft, die nicht ungenutzt vergehen wollte? Im Staat und in den Idealen seiner Jugend. Für diese wollte er etwas tun. Dem Judentum sollte sein Tod etwas nützen — es sollte ein Opfer, ein Sinnbild sein. Es liegt nahe, daß das aktuellste, das die Juden berührt, die Judenfrage in Deutschland, das Feld sein sollte, auf dem das Sühnopfer dargebracht wurde.“

Der Lüge überwiesen

Zunächst setzte Präsident Dr. Ganzoni die Vernehmung des Angeklagten fort. Es folgten die Vorgänge in der Wohnung des Landesgruppenleiters zur Sprache. Der jüdische Mörder versucht, teilweise unter Verwendung auf sein geschwächtes Erinnerungsvermögen, seine bei den ersten Vernehmungen gemachten Aussagen abzuweichen. Dabei wird festgehalten, daß der Mörder das Erscheinen der Frau Gussloff an der Wohnungstür gar nicht abgewartet hat, sondern durch die unverriegelte Tür in die Wohnung eingedrungen ist. Geradezu läppisch, aber auf einen bestimmten Verteidigungsplan hindeutend, ist die Behauptung Frankfurters, daß seine Mordabsicht, als er mit dem Revolver in der Tasche zu Gussloff ging, „sein Entschluß“ gewesen sei; er hätte aber dem Zwang nicht widerstehen können. Einwandfrei erlogen ist die Behauptung, Gussloff hätte, als Frankfurter kam, am Fernsprecher gesagt: „Den Schwärzlingen oder Schweinejuden und Konsumisten werden wir es geben.“ Frankfurter kann in der Verhandlung die Bestimmtheit, mit der er dies in den ersten Vernehmungen behauptet hatte, nicht aufrechterhalten. Durch Zeugenaussagen steht aber längst fest, daß das Ferngespräch Gussloffs sich überhaupt nicht um politische Dinge gedreht hat und daß solche oder ähnliche Äußerungen nicht gefallen sind. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich

Nächst dem bisherigen König ist der Herzog von York von allen vier Brüdern der englischen Königsfamilie in der Öffentlichkeit am stärksten hervorgetreten. In den letzten Jahren hat er wiederholt in Vertretung seines Vaters oder des Prinzen von Wales bei amtlichen Anlässen das königliche Haus repräsentiert. Der Herzog hat mehrere Reisen in die britischen Dominions und die überseeischen Besitzungen Englands unternommen, die sicher dazu beigetragen haben, ihn auf seine heutige Stellung als Oberhaupt des britischen Imperiums vorzubereiten. Angesichts der langjährigen Ehelosigkeit des jetzt zurückgetretenen Königs Eduard mußte immer noch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß eines Tages der Herzog von York den Thron bestiegen würde.

König Albert I. erfreut sich in allen Schichten des englischen Volkes großer Sympathie. Sehr volkstümlich ist vor allem auch die junge Königin, die bisherige Herzogin von York, die einer alten englischen Adelsfamilie entstammt.

„Herzlos, gefühllos und ohne Pflichtbewußtsein“

Es kommen dann Briefe des Bruders des Angeklagten vom 5. und 6. Februar an David Frankfurter zur Verlesung. In einem dieser Briefe heißt es u. a.: „Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich Dich doch kenne, daß Du auf einmal so tief sinken könntest, so herzlos, gefühllos und ohne Pflichtbewußtsein zu sein...“ Der Mörder, der bei der Schilderung der Einzelheiten des arauenwollen Verbrechens keinerlei Zeichen von Anteilnahme zeigte und sich auf die Taktik des Abgeschwächens und des Richterimmerns beschränkte, beginnt bei dieser Verlesung zu weinen. Als aber der erschütternde Bericht über die ärztliche Untersuchung des Ermordeten verlesen wird, steht er wieder mit gleichgültigem Gesicht im Saal herum. Während dann Frau Gussloff zur Vernehmung herbeigeholt wird, verliest der Amtsankläger Dr. Brügger eine Postkarte, die der Vater des Mörders am Montag an seinen Sohn gerichtet hat: „Ich habe bisher täglich die Nachricht erwartet, daß Du Dein Schlußexamen bestanden hast. Ich erwarte nichts mehr von Dir. Du schreibst nicht. Nun, Du brauchst auch nicht mehr zu schreiben, ich respektiere nicht darauf und — verzichte — Herzlosigkeit mit Wichtigkeit verdient nichts anderes... Wie ich sehe, erkläre ich nicht für Dich. Nun auf! Ich nehme es, wenn auch mit Schmerzen, zur Kenntnis. Ich weiß mich in angegebene Tatsachen zu schicken...“ Auch die Wirkung dieses Schreibens versucht der Mörder abzuschwächen; sein Vater hätte abfolgt nicht gewußt, was in ihm vorgegangen sei.

Machlose Mordhege gegen Gussloff

Die machlose Mordhege gegen Wilhelm Gussloff erhellt aus einem Brief des Amtsanleiters der Auslandsorganisation der NS-DAF, Dr. Richard Koderle, vom 25. November 1935, in dem es u. a. heißt: „... verbiethen sich von Monat zu Monat seine (Gussloffs) und seiner Mitarbeiter Klagen, Beschwerden und Befürchtungen dahin, daß die immer machloser werdende Hege im überwiegenden Teil der Schweizer Presse gegen die NSDAF in der Schweiz und besonders gegen ihn selbst eines Tages zu einer Entladung führen müsse, deren Folgen unabsehbar sein könnten. Bereits am 23. Mai 1935 schrieb er an eine Parteigenossin, Gertrude Hansen in Magdeburg, wörtlich: ... je-



doch herrscht hier in der Schweiz augenblicklich eine geradezu tolle Hysterie gegen mich... die Norddrohungen und Verolungen häufen sich merklich von Tag zu Tag...

Frau Guffloff als Zeugin

Beim Erscheinen der Frau Guffloff im Saale erheben sich die deutschen Pressevertreter und erweisen der unerschrockenen Frau den deutschen Gruß...

Ein Mitwisser des Nordplanes?

Frau Guffloff berichtet dann, daß einmal ein aufsehender Betrachter in der Bahn zu Guffloff, der seine Zeitung las, gesagt hat: „Ihnen wird das Feisen bald vergehen“...

Der geistige Urheber des Mordes

Nach einer kurzen Verhandlungspause werden zwei Briefe Guffloffs an Gauleiter Rohle und an das Polizeiamt Davos vorgelesen...

Britisch-französischer Vermittlungsvorschlag

Ein Antrag auf Volksabstimmung in Spanien zur Beendigung des Bürgerkrieges

London, 10. Dezember.

Das englische Außenamt gab am Mittwochabend folgende amtliche Erklärung aus: Die französische und die englische Regierung sind in der vergangenen Woche in einen Meinungsaustausch über die Lage eingetreten...

Durch den gleichen Kanal haben beide Regierungen weiter die vier oben genannten Regierungen erlucht, mit ihnen zusammen im Geiste der Neuschlichtung sich zu bemühen...

Die Vorschläge der englischen und der französischen Regierung werden zur Zeit in Berlin von den zuständigen Stellen geprüft. In Pariser diplomatischen Kreisen wird zu dieser Mitteilung des französischen Außenministeriums geltend gemacht...

untersuchen, ihnen zu ihren Akten den Hinweis zu übermitteln, daß, wie wir sowohl mündlich als auch aus den verschiedensten Zeitungen kund wurde, Herr Nationalrat Canova in der Bundesversammlung offen von Selbsthilfeaktionen gegen mich gesprochen und mich an Leib und Leben vor der Bundesversammlung bedroht hat...

Ein Brief ohne Kommentar

Zum Nordprozeß David Franfurter in Chur

Der Ankläger des Nordprozesses Franfurter in Chur hat in seiner Anklageerzählung erklärt, daß die eingehende Untersuchung die Unhaltbarkeit der Annahme eines Komplotts ergeben habe...

Herrn G. G. G. Davos-Blatz (Grundbänden), Hans am Kurpark 3. Da unsere Behörden sich nicht wagen, Sie frechen Hitlerföndling dorthin zu jagen, wo Sie eigentlich hingehören, greifen wir zur Selbsthilfe!

Wünsche geleitet, das Prinzip der Richteinmischung in der Praxis von Anfang an so wirksam wie nur möglich zu gestalten. Infolgedessen schlägt meine Regierung bereits in ihrer Note vom 17. August vor, Maßnahmen gegen die Abreise von Freiwilligen zu treffen...

Es ist allgemein bekannt, daß seit einer langen Zeit Laufende von Freiwilligen verschiedener Nationalität für die roten Lampen, die ich heute nur erwähnen, daß ein Parlamentsmitglied am 1. Dezember im Unterhaus erklärt hat, daß lediglich die Interventionen ausländischer Freiwilliger die nationalen Truppen daran verhindert haben, Madrid zu erobern...

Zu Übereinstimmung mit der von meiner Regierung eingenommenen Haltung unterläßt Deutschland voll und ganz den Appell des britischen Außenministers an das Komitee, dem Zutritt von Freiwilligen nach Spanien Einhalt zu gebieten...

Spanische Bolschewisten lehnen ab

London, 10. Dezember.

Wie dem „Daily Herald“ aus Valencia berichtet wird, haben die spanischen Bolschewisten, denen der französisch-britische Vermittlungsvorschlag am Montag inoffiziell unterbreitet worden ist, diesen Plan sofort und einmütig abgelehnt.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, daß die Sowjetregierung, die seit langem Kammhaken und Munition in das noch von den Bolschewisten besetzt gebliebene Gebiet geschickt habe, schnell die Vorteile der Vermittlungsvorschläge Frankreichs und Englands begriffen habe...

Nach der „Times“ hatte Außenminister Eden am Dienstagabend mit Volkshalter von Ribbentrop und dem italienischen Volkshalter Grandi eine Besprechung über den Plan, der erste Schritt werde darin bestehen, eine Einigung unter den sechs hauptinteressierten Mächten über ein Kontrollsystem herbeizuführen...

Württemberg

Beförderung von Personenkraftwagen Hauptbahnhof Stuttgart und Bahnhof Ulm zur Abfertigung zugelassen

G. W. Stuttgart, Dezember 1936.

Die Reichsbahn hat den Versuch gemacht, mit der vereinfachten Abfertigung von Personenkraftwagen zu halben Gepäckspreisen. Diese Maßnahme soll Kraftwagenreisenden Gelegenheit geben, auf Teilstrecken auch die Eisenbahn zu benutzen...

Im März 1936 sind die Beförderungsgeldern auf die halbe Höhe des ermäßigten Gepäckspreises für Warenproben und

Außer gestellt worden. Die Reichsbahn stellt damit den Kraftwagenbesitzern einen Tarif zur Verfügung, der die Kosten der Autofahrt nur unwesentlich übersteigen dürfte. Die Beförderung erfolgt bei einfacher Abfertigung des Kraftwagens in besonders festgelegten Beförderungsplänen in Gültigkeit und Güterzügen und anschließenden Personenzügen...

Stuttgart, 10. Dezember. (Knabe tödlich überfahren.) In der Jagendhäuser Straße ereignete sich ein schweres Unglück, dem ein etwa 10jähriger Knabe zum Opfer fiel. Der Junge war im Begriff, die Straße zu überqueren, als er von einem herannahenden Lastkraftwagen erfaßt und tödlich überfahren wurde.

Der Leiter der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung, Ministerialrat Pleideter, ist vom Führer und Reichsanführer zum Präsidenten der genannten Ministerialabteilung ernannt worden. Ein tragisches Geschick hat es gefügt, daß Präsident Pleideter wenige Stunden, nachdem ihm seine Ernennung zur Kenntnis gebracht worden war, nach monatelangem Kranksein im hiesigen Katharinenhospital am Mittwoch früh gestorben ist.

Im Alter von 72 Jahren ist Kirchenmusikdirektor Professor Martin Wegger gestorben. Als Vorstand des Württ. Bachvereins und als Herausgeber der in den Schulen eingeführten Sammlung „Liederkreis“ ist er in weiten Kreisen bekannt geworden.

Kinder fliegen mit Nikolaus

nsq. Stuttgart, 10. Dezember.

Die Flugleitung der Deutschen Luft Hansa AG. hat 14 von der RSB. berechneten Kindern einen Rundflug mit dem Nikolaus an die Jungen und Mädchen von den Flughäfen Böblingen von Flughafen-Nikolaus vom Flugzeug heraus begründet und reichlich belohnt. Er lud sie in sein Reich des Himmels ein, und glückstrahlend flogen die 14 Gläubigen in den Wolken...

Neutlingen, 10. Dezember. (Beginn des Bahnhofsumbaus.) In dem Umbau des hiesigen Hauptbahnhofes ist nun eine Einigung mit der Reichsbahndirektion Stuttgart erzielt worden. Der vorgesehene Vorbau, der verkehrshindernd gewirkt hätte, fällt weg. Statt dessen wird nun auch die linke Seite zwischen Bahn und Post in den Umbau einbezogen. Mit dem Abbruch der dortigen hölzernen Holzgruppen ist nunmehr begonnen worden. Nach den bereitgestellten Mitteln soll das Hauptgebäude auf der linken Seite einen Umbau bekommen, der Bahnhofsverwaltung und Toiletten enthalten wird mit einem Durchgang zur Halle, die ebenfalls ausgebaut und vergrößert werden soll. Der Verkaufstand wird in das Hauptgebäude hinterverlegt und erhält zu einem Schalter auf den Bahnsteig und zur Halle.

Tübingen, 10. Dez. (Studentenhistorischer Sammler nach Würzburg.) In diesen Tagen weilt der Stadt- und Kreisarchivar Dr. E. Schmid in Würzburg in Verbindung, um dessen wertvolle studentenhistorische Sammlung käuflich zu erwerben. Versuche, die Sammlung für Tübingen zu erhalten, blieben leider erfolglos. Würzburg beabsichtigt, in der Marienburg ein eigenes studentenhistorisches Museum einzurichten. An der dortigen Universität soll eine Professur für Studentengeschichte errichtet werden.

Tübingen, 10. Dezember. (Auszeichnung Tübinger Dozenten.) Vor kurzem wurde bekanntlich in München die Forschungsabteilung Jubelfrage des Reichsinstituts für die Geschichte des neuen Deutschlands im Beisein des Stellvertreters des Führers feierlich eröffnet. Unter den 15 Gesagten, die als Referenten den erwarteten Beitrag der Forschungsabteilung bilden, befinden sich nicht weniger als drei Tübinger Dozenten. Es wurden berufen: Professor Dr. Kittel für Religionswissenschaft, Professor Dr. Wundt für Philosophiegeschichte und Dozent Dr. Kühn für Latium. — Der Kaiserlich-Royal-Karolinische Deutsche Akademie der Naturwissenschaften zu Halle hat den ordentlichen Professor für Pathologie an der Universität Tübingen, Dr. Albert Dietrich, zu ihrem Mitglied ernannt.

Kalen, 10. Dezember. (W. B. - Spende aus einer Sammlung.) In einer kleineren Gemeinde des Kreises Kalen wurden dem W. B. 12 1/2-Gold-Dollar-Münzen zur Einlösung bei der Reichsbank übergeben. Von dem Erlös konnte ein ansehnlicher Reichsmarkbetrag dem W. B. zugeführt werden. Die Münzen stammten aus einer Sammlung und stellen für den Spender wertvolle Erinnerungsstücke dar.

Schwäbische Chronik

In Ellingen fand im Turnsaal der Mädchenschule durch Regierungsrat Gschwend die Amtseinführung des neuen Schulleiters, Studienleiters J. Stephan, statt.

In der Heimwerkstätte des Metallpolierers Hans Buschle in Stellen a. D. Kreis Tuttlingen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine elektrische Säge von der Maschine ab und traf den Arbeiter mit voller Wucht in das Gesicht, so daß ein doppelter Riechbruch entstand und ihm eine Reihe Zähne herausgeschlagen wurde.

Beim Holzfällen im Waldteil Mändelen bei Dietrichsweiler, Kreis Freudenstadt, wurde der Holzhauberkmann Johannes Kalmbach von einem weitläufigen Ast einer Kiefer abgerissen und schwer verletzt.

Die Firma Matth. Hohner AG. in Trossingen, verteilt im gleichen Rahmen wie im Vorjahre an ihre Gesellschafter eine wirtschaftliche Beihilfe, die aus Anlaß des Weihnachtsfestes ausbezahlt wird. Zur Verteilung gelangt ein Betrag in der ungefähren Höhe von 120 000 RM.

Der 29 Jahre alte Schuhmacher August Bächter aus Oberkellen, Kr. Sigmaringen, wurde beim Stumpfenaufwinden im Waldteil Sadbau fälschlich von einer starken Stocksurzel getroffen, daß ihm der rechte Oberarm abgeklappt wurde und er bewußtlos von seinen Arbeitskameraden vom Platze getragen werden mußte.

In Balingen konnte Schreinermeister im Ruhestand Ludwig Bäumle seinen 90. Geburtstag begehen. Im Jahre 1870 gründete Ludwig Bäumle in Balingen eine eigene Schreinerwerk.

In Bladerhausen, Kr. Welzheim, starb der 19 Jahre alte Otto Krautter von Gehirnhoden. Der Sturz hatte den unmittelbaren Tod zur Folge.

Die Stadt Leonberg durchläßt die Kunde, daß Schneidermeister August Wöhr im Alter von 55 Jahren nach längerer Krankheit gestorben ist. Mit August Wöhr ist einer der unentwegtesten Kämpfer für das neue Deutschland dahingegangen.

Die Firma Matth. Hohner AG. in Trossingen, verteilt im gleichen Rahmen wie im Vorjahre an ihre Gesellschafter eine wirtschaftliche Beihilfe, die aus Anlaß des Weihnachtsfestes ausbezahlt wird. Zur Verteilung gelangt ein Betrag in der ungefähren Höhe von 120 000 RM.

angehören, auf den deutschen Antrag hin beschloß, auf Ehren des Begründers des Weltpostvereins, des deutschen Generalpostmeisters von Stephan, den für alle Länder gemeinsamen „Tag der Briefmarke“ am Sonntag nach dessen Geburtstag (7. Januar) jährlich in allen Ländern zu begehen. Zu diesem Tage ist fordern eine Sonderpostkarte mit eingedruckter 3-Rbf-Marke erschienen, die die beiden Erdhälften zeigt, verbunden durch einen Brief. Die Karte liegt bisher vor mit einer Inschrift in deutscher und französischer Sprache. Die Karte erscheint in beschränkter Auflage. Ihr Vertrieb ist den Vereinen des Reichsbundes der Philatelisten im Verein mit der RSG. „Kraft durch Freude“ und der Fachgruppe Briefmarken in der Wirtschaftsgemeinschaft übertragen worden.

Italien trauert um Pirandello

Rom, 10. Dezember. Der bekannte italienische Schriftsteller Luigi Pirandello ist am Donnerstag kurz vor 9 Uhr an einer Lungenentzündung gestorben. Der Tod Pirandellos wird in ganz Italien als ein ganz großer Verlust empfunden. Kurz nach dem Bekanntwerden der Todesnachricht haben sich sofort zahlreiche Mitglieder der Rgl. Italienischen Akademie, der der Verstorbene seit ihrer Gründung angehört, sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft und Politik in das Todeshaus begeben. Pirandello, der noch vor wenigen Tagen in völliger Gesundheit in seinem Freundeskreis verkehrte, war im Begriff, ein neues Schauspiel „Die Protagonisten der Vergeltung“ abzuschließen, das im nächsten Sommer in Florenz zur Aufführung kommen soll. Luigi Pirandello, der am 28. Juni 1867 in Vigenti (Sizilien) geboren ist, hat sich durch zahlreiche Theaterstücke und Prosaarbeiten nicht nur in seiner Heimat, sondern auch im Ausland einen bekannten Namen gemacht. Seine Werke sind auch in Deutschland häufig aufgeführt worden.

Ein Blaubart namens Bartel

Nord und Nordberufung an den Geliebten
Abln., 10. Dezember
Am 25. November 1936 wurde in der Nähe von Sternbusch auf einen Motorradfahrer und dessen Braut ein verbrecherischer Anschlag verübt. Ueber die Strafe war ein Dr. a. H. gespannt, um das Strafmaß zum Sturz zu bringen. Der Motorradfahrer konnte jedoch das Rad im letzten Augenblick abbremsen. Seine Braut wurde auf die Straße geschleudert, kam jedoch mit geringfügigen Verletzungen davon. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen Johann B. a. t. l. Der mit der Braut des Motorradfahrers bis Anfang Februar 1936 ein Verhältnis unterhalten, dann aber Beziehungen zu einer Frau aus Hamm in Westfalen angebahnt hatte, die er im Sommer 1936 heiratete. Merkwürdigerweise stürzte die Frau auf der Hochzeitsreise bei der Besteigung der Altpitze in Bayern ab und fand den Tod.
Der verbrecherische Anschlag auf die frühere Braut und der Tod der Frau Bartel veranlaßten die Akteure Staatsanwaltschaft und die Kriminalpolizei Düsseldorf, sich näher mit dem Verdächtigen zu befassen. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Verbrecher den Anschlag auf seine frühere Braut und legte schließlich auch ein Geständnis ab, daß er in den bayerischen Bergen seine Frau vorsätzlich in den Abgrund gelürzt hat.
Er wollte sich in den Besitz des Vermögens der Frau bringen, das er sich schon vor der Hochzeit durch einen Ehe- und Erbvertrag für den Fall ihres Todes gesichert hatte. Außerdem hatte er die Frau in eine Sterbefalle aufnehmen lassen.

Politische Kurznachrichten

Ungarns Innenminister in Berlin
Der ungarische Innenminister Kiskulcsy von Rozsnyo traf, einer Einladung des Reichsinnenministers folgend, mit seiner Gemahlin zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.
Äbnigin Elena in Kassel
Die Königin von Italien und Kaiserin von Äthiopien Elena will mit ihrer Tochter, der Gräfin Galvi, seit einigen Tagen zu einem privaten Besuch in Kassel, um ihre an den Folgen einer Grippe erkrankte Tochter, die Prinzessin Masalda von Hessen, zu pflegen.
Reichsarbeitsdienst als Vorbild
Der englische konservative Unterhausabgeordnete Lokis veröffentlicht im „News Chronicle“ einen Artikel über den deutschen Arbeitsdienst und schlägt vor, zu mindestens teilweise diese Einrichtung in England nachzuahmen, um die Klassengegensätze zu überbrücken.
Parteiliche Sammlung der Flamen
Nach mehrwöchigen Verhandlungen haben sich die bisher feindlich einander gegenüber gestandene National-Flämische Partei und die Katholisch-Flämische Volkspartei Belgien über gewisse Grundzüge geeinigt, die einer für später in Aussicht genommenen Vereinigung der beiden Gruppen zu einer einzigen politischen Partei zu Grunde liegen sollen.

Aus Stadt und Land

Regolter, den 11. Dezember 1936
Tapferkeit ist keine Kunst für den, der nie vor Gefahren zerronnen ist. Nur darauf dürfte es ankommen — wann und wo man sich fürchtet, und wann und wo man den Mut beweist.

Kampf gegen den Weltbolshewismus

Ueber dieses Thema, über das nicht oft genug geredet und geschrieben werden kann, werden wir heute abend 8 Uhr im Löwenloal, als Abschluß der diesjährigen Verfallungswelle, Vg. Schumann-Stuttgart, den Gauamtleiter der NSDAP, Amt für Beamte hören. Wir verzeihen noch auf die diesbezüglichen Mitteilungen an schwarzen Brett in der gelirigen Ausgabe und auf die heutige Anzeige.

Sonfilmtheater

„Jugend der Welt“ — „Sport und Soldaten“
Die Gaupropagandaleitung Stuttgart vermittelt uns ein ganz besonderes Erlebnis, dadurch, daß die oben benannten ausgezeichneten Filme am Samstag und Sonntag in den Regolter Löwenloal spielen zu sehen sein werden. Nähere Einzelheiten findet der Leser auf Seite 7 der heutigen Beilage.

Belachini kommt!

Der weitbekannte Experimentalkünstler Belachini, der in den deutschen Städten mit seinen Vorstellungen großen Erfolg erzielte, gibt am Samstag und Sonntag abend im Traubenloal in Regolter einen großen Gastspielabend. Mit seinen fabelhaften Geistes- und Fingerfertigkeiten, die Belachini in ein amüsanies Gewand zu kleiden versteht, wird er den Besuchern des Abends einige Stunden bester Unterhaltung und Heiterkeit bereiten.

Der gelirige Weihnachtsmarkt

Der letzte Krämermarkt des Jahres pflegt die übrigen Märkte an Größe stets zu überreffen und so war auch der gelirige Markt für Verkäufer und Käufer sehr zufriedenstellend. Die Landbevölkerung, die den Märkten in der Kreisstadt immer besondere Bedeutung beizulegen und die ohnedies auch am Vieh-, Schweine- und Fruchtmarkt — über dessen Verlauf an anderer Stelle berichtet wird — stark interessiert ist, war in Scharen vertreten und halfte in der Hauptsache das Kontingent der Käufer in der Studentenstadt. Die Handelsleute und Marktbesucher sind alle gute Bekannte, sie sind immer da, doch übertrifft der Dezembermarkt am Ausmaß keine Vorgänger nicht unwesentlich und gibt ihm durch die Art der angebotenen Warenstände den weihnachtlichen Charakter. Die Günst der Witterung hat auch dazu beigetragen, den Markt sonderlich zu beleben und hat die heimische Geschäftswelt bei diesem Fremdenverkehr auch volle Käden und am Abend volle Kassen gehabt.

Kindernächten am Schaufenster

Eine kleine Hand patzt an die Scheibe, ein Köschen drückt sich fest ans kalte Glas, und ein kleiner Mann im Mantel streckt das Aermchen mit beherzter Gebärde aus: „Da!“ sagt er. Da! Sonst nichts. In dem winzigen Köschen liegt alle Sehnsucht der Kinderseelen beschlossen. Da: rote Zellaidschwäne schwimmen über grünes Glas, Regimenter marschieren über hölzerne Jagbrücken, Blondpüppchen sitzt auf einer Schaukel und hat einen Bären im Arm, kleine Dampfmaschinen mit blühenden Feuerkugeln, und eine Lokomotive umkreist den Bahnhof! Da! Und da ein Kaufmann und da ein Hottteppich und da ein Luftdruckgewehr und da und da und da... die Augen werden immer größer und sehnsüchtiger. Weihnachts der Kleinen! Väter, Mütter, geht einlaufen für sie!

Mädchering 3/126 Regolter

Die Winterarbeit hat begonnen
Ueber dich selbst sollst du hinausgehen, aber erst mußt du selber gebaut sein, rechtwinklig an Leib und Seele.
In sechs aufeinander folgenden tätigen Schulungstagen des Untergruppen 126 wurden die Mädchen und Jungmädchenerinnen, Ring 3/126 für die Winterarbeit durchgeschult.
Im Vordergrund stand die politische und weltanschauliche Schulung. Sie wechselte mit Sport, Werkarbeit, Lied und Spiel. Die Kurse gaben uns das Wissen und die Kraft, die wir brauchen, um unsere Mädchen zu einer nationalsozialistischen Lebenshaltung zu erziehen.
In den Wintermonaten nehmen wir in den Heimbildenden Einblick in den Kampf der deutschen Mädchen im fremden Lande und an der Grenze um die Erhaltung des Volkstums führen.

Bel Gicht, Rheuma, Ischias

Bel Gicht, Rheuma, Ischias
Walswurftlud ebenfalls. Aus Ihrer Apotheke

ren. Wir erkennen daraus, daß ein Volk nur als eine große festgeschlossene Gemeinschaft bestehen kann, in der jeder seine Aufgabe klar vor sich sieht. Groß steht vor uns die Verpflichtung unser Volk so stark und gesund zu machen, daß es jedem Ansturm standhalten kann.
Alles, was wir im Sommer auf der Fahrt und im Lager erleben, wollen wir im Winter gemeinsam durcharbeiten und festigen. Die Werkarbeit und die Freizeitgestaltung sollen mehr denn je in den Vordergrund kommen.
Auch die sportliche Arbeit wird nicht ruhen. Vor allem sehen wir Arbeiten für das Leistungswettbewerb ein. — Die ärztlichen Untersuchungen, der Unterricht für die „Erste Hilfe“ werden als erstes in Angriff genommen. Zielwundern nach der Karte, Kompaßkunde und der 25 Km. Marsch werden von verschiedenen Einheiten durchgeführt. Wir stehen ausgerichtet auf ein Ziel an unserem Platz, jede wird das Letzte für unsere Arbeit hergeben. Wir werden aus unserer Winterarbeit gefestigt und geschlossener, denn je hervorgehen.

Reichssteuerüberweisungen an die Gemeinden

Die Staatshauptkasse wird nach einer Bekanntmachung des Finanzministers am 10. Dezember 1936 den Gemeinden als Abschlagszahlung auf ihre Reichssteuerüberweisungen für das Rechnungsjahr 1936 überweisen: 0,7 v. G. der Gesamtrechnungsbanteile im XI. Verteilungsschlüssel für die Einkommensteuer, 0,50 RM. auf den Kopf der Wohnbevölkerung, ein Zwölftel des Jahresbetrags der Heberweisung nach Art. 14 a der Landessteuerordnung.

Kein Tanz am ersten Weihnachtstag

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß in Württemberg am ersten Weihnachtstag sowohl öffentliche Tanzveranstaltungen als auch nichtöffentliche Tanzveranstaltungen von Vereinen und Gesellschaften in Gaststätten oder an sonstigen Orten, wo ein Schankwirtschaftsbetrieb stattfindet, verboten sind.

Letzte Nachrichten

Sonderpostkarte zum Tag der Briefmarke

Berlin, 10. Dezember.
Wie schon bekanntgegeben, hat die Föderation Internationale de Philatelie, der außer Sowjetrußland die großen Verbände der Briefmarkensammler in ganz Europa



Partei-Organisation

Gauerschulungsamt
9/36/K
Auf der Gauerschulungsburg Reichenau am Bodensee findet vom 24. Januar bis 13. Februar 1937 ein Blockleiter-Kurs statt. Meldungen umgehend an das Gauerschulungsamt der NSDAP, Stuttgart, Postfach 825.

NSDAP, Kreisleitung Regolter
Die Kreisführung für den Monat Dezember findet am Montag, den 14. 12. 1936, 20 Uhr im Saal zur „Traube“ statt.
Kreisgeschäftsführer.

NSDAP, Ortsgruppe Regolter
An der Kundgebung heute abend im Löwen nehmen die Fahnenabteilungen der SA, SS, NS, FF teil. Die Abordnungen treten 19.45 Uhr am Haus der NSDAP an.
Bereitschaftsleiter.

Partei-Amt mit betrounten Organisationen

NS-Kriegsopfererziehung Kameradschaft Ebbhausen
Am Sonntag, den 13. ds. Mts., 14.30 Uhr findet im Gasthaus zum Waldhorn in Ebbhausen eine Mitglieder- (Führer-) Versammlung statt. Ich bitte dringend um vollständiges Erscheinen. Die Mitgliederkarten sind wegen der Markenkontrolle mitzubringen.
Kameradschaftsführer, Deutsches Frauenwerk, Deutsches Rotes Kreuz

Samariterinnengruppe Regolter
Die Entgegennahme der Sammelbüchlein erfolgt heute abend um 19.30 Uhr im Rathausloal.
Ortsgruppenleitung.

HJ, JV, BdM, JM.

HJ-Unterbann III/126
Der Dienst für Sonntag, 13. ist von allen Jg. zu besuchen. Bekanntgabe wichtiger Befehle, soweit noch nicht gegeben, gibt der Scharführer den Dienst am Schwarzen Brett bekannt.
Der Unterbannführer.

Stammes III/126
Die für Samstag, den 12. 12. vorgegebene Altmaterialsammlung kann wegen Terminänderung nicht stattfinden.
Der Führer des Stammes III/126.

HJ-Gel. 18/126
Am Sonntag, 13. 12. 36 ist Dienst für sämtliche Scharen der Gel. Antreten 8.30 Uhr. Schar 1 (Waldberg, Wronsdorf, Wünderbach) in Waldberg, Schar 2 (Güllingen, Sulz) in Güllingen, Schar 3 (Eßlingen, Schändron, Koffelben) in Eßlingen, Winterlager!
Der Führer der Gesellschaft.

HJ-Gel. 19/126, Schar 3
Die Schar 3 tritt am Sonntag, den 13. Dez., morgens um 8 Uhr am Ebnalleehaus beim Ebnalleehaus Kapf in selbstständiger Ausrüstung an. Schreibung und, soweit vorhanden, Karte und Kompaß sind mitzubringen. — Diensterende gegen 12.00 Uhr.
Der Scharf.

Deutsches Jungvolk, Föhal, 24/126 Regolter
Der Führerjugung tritt am Freitag, den 11. Dezember, 19.35 Uhr in tabelloser Uniform vor dem Postamt an.
Der Führer des Föhal.

Sprechstunden des Ringarztes
Die Sprechstunden des Ringarztes findet nun regelmäßig am 1. Donnerstag eines Monats statt. Alle Jg. die in diese Sprechstunde wollen, melden sich vorher beim W.-Rödel des Ringes, Helene Klok, Regolter an. Erste Sprechstunde 7. Januar 1937.
Ringarzt.

HJ- und BdM-Standort Regolter
Heute abend um 20 Uhr Antreten am Hause der NSDAP. Wir besuchen die Kundgebung.
Der Standortführer.

Bund deutscher Mädchen, Ring 3/126
Die Stärkemeldungen und Tätigkeitsberichte müssen bis spätestens 15. Dezember beim Ring sein.
Ringführerin.

BdM-Gruppe 21/126
Der ganze Standort tritt heute abend punkt 20 Uhr in tabelloser Uniform am Hause der NSDAP an.
Ringführerin.

Die Welt in wenigen Zeilen

Bäumer Fischer aus Seerol gerettet
Die Station Wilm der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger teilt mit, daß zwei Mann der Besatzung des Bäumers Fischers „Zulandia“ durch das Motorrettungsboot „Theodor Bruner“ von Terlius-Sand geborgen wurden.

Lothar Mützel liest aus „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“
Am Sonnabend, dem 12. Dezember, um 19.30 Uhr, wird Staatschauspieler Lothar Mützel im Deutschland-Sender einige Kapitel aus dem politischen Tagebuch von Reichsminister Dr. Goebbels „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ lesen.

Heute abend von 18 Uhr bis 19.30 Uhr Verdunkelungsübung

Unmittelbare Danzig-polnische Verhandlungen

Der Danziger Senatpräsident Greifer hat dem diplomatischen Vertreter Polens in Danzig erklärt, daß er den Auftrag des Volkes...

Die Wehrmacht sammelte 174 328 RM.

Am „Tag der nationalen Solidarität“ wurden von der Wehrmacht in allen Standorten innerhalb der Reichsgrenzen und militärischen Eigenschaften Sonderjammungen zu Gunsten der Winterhilfe durchgeführt...

Rechtlos Kommunisten gegen Trozki-Bronstein

Aus Mexiko wird gemeldet, daß die dortige kommunistische Partei den etwaigen Aufenthalt Trozki-Bronsteins in Mexiko mit allen Mitteln verhindern wollte...

Nordfranzösischer Grubenstreik beendet

Nach achtwöchiger Dauer ist der Streik der Bergarbeiter im Kohlenbecken von Nordair-Tourcoing nach Zusage eines Kohlenvertrages beendet worden...

Frügel statt Erfolg

In Paris wurden zwei Lastwagen mit Werbeaufschriften für das bolschewistische Spanien von einer größeren Menschenmenge umringt...

Mittelmeerabkommen vor dem Abschluß?

Von italienischer Seite wird erklärt, daß die britisch-italienischen Verhandlungen über ein Gentlemen-Abkommen zur Mittelmeerfrage erfreuliche Anzeichen für den baldigen Abschluß einer Verständigung böten.

Wer sonst als ein Roser?

Zum Leiter des neugebildeten sowjetrussischen Volkswirtschaftsrats für Kriegsindustrie wurde der Jude Roser Kuchimowitsch zu seinem Stellvertreter der Jude Michail Moissewitsch Kaganowitsch ernannt.

Souveränement Harter geäußert

Die planmäßige Besinnung Abessinien geht rasch vorwärts. Die italienischen Kolonnen haben nunmehr das Gouvernment Harart mit dem schwer angeschlagenen Gexere-Gebirge bis in die letzten Berge unterworfen...

Göring appelliert an das Landvolk

Am nächsten Sonntag wird von 11 bis 12 Uhr über alle deutschen Sender die Rede Hermann Görings auf dem diesjährigen Reichsbauerntag wiederholt.

Reichsminister Keitel 49 Jahre alt

Hr. Hans Keitel, der Reichs- und preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten und Leiter der Reichshalle für Raumordnung, vollendet heute sein 49. Lebensjahr.

Sportvorleser

Kreisliga 1 - Abt. Nagold
Nächsten Sonntag Wiederholungsspiel Nagold - Gärtringen

Das am letzten Sonntag wegen des Schneetreibens abgebrochene Spiel Nagold - Gärtringen wird nun am nächsten Sonntag wiederholt. Austragungsort ist Nagold. Die in der Terminliste genannten Begegnungen Gärtringen - Herrenberg und Calw - Nagold werden auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Heber das ebenfalls abgebrochene Spiel

Altensteig - Emmingen
von dem wir die Meldung brachten, Emmingen hätte auf eine Wiederholung verzichtet, geht nun plötzlich das Gerücht um, daß Emmingen keinesfalls verzichtet hätte...

Kreisliga 2 - Abt. 1 Nagold

Effringen - Bollmaringen
Effringen will sich gegen Bollmaringen zu behaupten suchen. Am 21. 12. bis 10. 1. 37 tritt Spielruhe ein.

Handel und Verkehr
Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 10. Dezember

Table with market data for cattle, pigs, and sheep. Columns include animal type, weight, and price. Includes sub-sections for calves, pigs, and sheep.

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 10. Dezember 1936

Table with market data for various goods like butter, oil, and other commodities. Columns include item name and price.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

NSDAP Ortsgruppe Nagold
Heute Freitag 20.00 Uhr
Großlandgebung im Löwenaal
Kampf dem Weltbolschewismus

Saalbau Traube, Nagold
Samstag, 12. und Sonntag, 13. Dez., abends 19.30 Uhr
großer Gokspielabend des berühmten Zanderhäufers
Bellachini

Noch am gleichen Tag Ihrer Bestellung
drucken wir Verlobungs- oder Vermählungskarten
Buchdruckerei G. W. Zaiser - Nagold

Tonfilm-Theater NAGOLD
Voranzeige!
Jugend der Welt
Sport und Soldaten.

Ev. Kirchenchor Nagold
Die Probe beginnt heute zur gewohnten Zeit um 20.15 Uhr

Schirme
in großer Auswahl bei
Herm. Bringinger

Die Gemeinden sind aufgefordert, Orts-Chroniken zu führen.
Beschäftigungsspiele

Illustration of a woman in a dress, part of an advertisement for clothing.

Richtig denkt, wer Kleidung schenkt!
Am Silbernen und Goldenen Sonntag von 1-7 Uhr geöffnet!

E. Berner
Das zuverlässige Fachgeschäft für gute Damenkleidung
Ecke Metzger- und Blumenstraße Pforzheim

Alles zum Verdunkeln
lichtundurchlässige Papiere
schwarze Papierlaternen
dunkelblaues Cellophan (unbrennbar)

1909 Schönbrunn, 10. Dezember 1936
Dankjagung
Friedrich Schaible
Zimmermeister

Leinde Nagold 1935
Preis pro Satz 30-47 R.
18-25
Marktbesuch gut im Gewicht von 11.
10.50-11.-
10.80
8.50-8.70
Dandel lebhaft.
19. Dez. 1934

Anfassbare Stellungnahme des Richters

Konnte man bis zum Nachmittag sagen, daß der Prozeßverlauf einigermaßen sachlich war, wenn auch die Bemühungen um die Aufklärung der Hintergründe und Zusammenhänge nicht ausreichend waren und die Anklagechrift das Gemeine und Niederträchtige der Tat mit keinem Worte berührte, so verriet das Sachverständigen-Gutachten des Direktors der kantonalen Irrenanstalt in Chur, Dr. Jörger, ganz deutlich die Methode, durch welche sich schon vor dem Prozeß die jüdische Presse um eine möglichst milde Beurteilung der Tat bemüht hat. Zwar stellte der Sachverständige ausdrücklich fest: „Die Untersuchung und Beobachtung ergaben, um es vorweg zu nehmen, keine Anhaltspunkte für das Bestehen einer geistigen Erkrankung im Sinne einer Geisteskrankheit (Wahns). Wir hörten nichts von Wahnideen, Stimmstörungen, Anfällen oder anderen pathologischen Erscheinungen“. Aber im übrigen ist das Gutachten weit mehr ein Entlastungsversuch als eine wissenschaftliche Untersuchung. Es ist eine Rede mit dem Ziele, Frankfurter als einen wohlherzogen jungen Mann zu schildern, für dessen Tat im weitesten Umfang Verständnis am Platze sei.

Diese Methode erinnert uns an die in der schwarz-rotten Systemzeit in Deutschland betriebene Arbeit der Rechtsprechung, wo man durch Sachverständigenurteilen bekanntlich die größten Lumpen und Verbrecher entschuldigte. Erinnert sei nur an den Juden Schellinger, der feinerzeit bei Leiserde einen D-Zug entgleisen ließ und der auf Grund des § 51 zum Entsetzen der gesamten zivilisierten Welt durch gemeinsames Bemühen des Judentums freigesprochen wurde. An diese Dinge werden wir erinnert, wenn wir das Sachverständigenurteil des Dr. Jörgers mit anhören müssen. Dr. Jörger möchte nachweisen, daß für den Mord rein physische Motive vorliegen haben. Die Anklage Frankfurters erklärt dagegen, daß er aus politischen Gründen gehandelt hat. Jörger behauptet dann weiterhin, daß eine Depression vorgelegen hätte, die Frankfurter zum Selbstmord bringen wollte. Dem müssen wir wiederum entgegenhalten, daß Frankfurter noch in Davos mit voller Kaltblütigkeit sich allen möglichen Veranlassungen hingeeben hatte und in keiner Weise durch irgend welche Gemütsstimmung aufgefalten ist.

„Die kleine Blume am Wege“

Es ist geradezu lächerlich, mit welchen Sprüchen und Angriffen auf die Tränenrösten des Gerichts und der Zuhörer Dr. Jörger operiert. Wir zitieren hier einen Absatz aus seinem Gutachten mit dem Versuch, bei Frankfurter eine sekundäre Reaktion nachzuweisen, d. h. daß er im Zustande der Depression stehe. „Aber man möchte (auf Frankfurter bezogen) nicht weniger Zweck gehabt haben, als die kleine Blume am Wege, der doch wenigstens ein Samen enthält, der einem anderen Wesen zum Pflanzgut wird. Wenn man Ideale in sich fühlt, möchte man nicht spurlos verblasen. Wo aber lag diese Kraft, die nicht unbenutzt vergehen wollte? Im Staat und in den Idealen seiner Jugend. Für diese wollte er etwas tun. Dem Judentum sollte sein Tod etwas nützen — es sollte ein Opfer, ein Sinnbild sein. Es liegt nahe, daß das Attentat, das die Juden berührt, die Judenfrage in Deutschland, das Feld sein sollte, auf dem das Schwert der Gerechtigkeit abgeleitet wurde.“

Gefühlsduselei ohnegleichen

Kein Jude in der Welt konnte ungeschuldvoller und lieblicher von einem jüdischen Mörder sprechen, als wie es hier durch Dr. Jörger geschieht, dessen Sachverständigenurteil derartig in Gefühlsduselei ausartet, daß wir es als ernsthafteste Prozeßunterlage ablehnen müssen.

Im Anschluß an das Sachverständigenurteil richtete der Vorsitzende mehrere Fragen an den Mörder Frankfurter, dessen Antworten sich möglichst geschickt an das Sachverständigenurteil anlehnen versuchten, die in jedem Satz bewiesen, daß der Jude für seine Rolle als Affektstörer gut eingekauft war. Der Vorsitzende fragte: „Haben Sie Beweise für Ihre Selbstmordabsichten?“ Frankfurter: „Beweise habe ich nicht, ich kann es nur immer wieder erklären.“ Der Vorsitzende stellte dann fest, daß Frankfurter den Plan zur Ermordung eines Nationalsozialisten schon lange mit sich herumgetragen habe und daß er diesen Plan sich noch einmal überlegt hat. Im übrigen behauptete der Vorsitzende nochmals die Frage, ob ein Komplott vorgelegen habe. Er beschränkte sich jedoch auch hier nur auf die in der Anklagechrift festgelegten Unterlagen.

Es kam bei dieser Gelegenheit zur Sprache, daß Frankfurter gern in jüdischen Familien verkehre und insbesondere zu dem Rabbiner der israelitischen Kultusgemeinde in Bern enge Beziehungen habe. Zum Schluß des Verhandlungstages bestätigte sich nochmals, daß Frankfurter bei seinem Aufenthalt in Davos vor der Mordtat keine Selbstmordabsichten mit sich herum-

Zum Mordprozeß David Frankfurter



Amstoläger Dr. Friedrich Brügger, Chur, in dessen Händen die Anklage liegt. (Weltbild, N.)



Der Verteidiger des Mörders, Dr. Eugen Curti, Alrich. (Weltbild, N.)



Dr. Ganzoni leitet die Verhandlung. (Associated Press, N.)



Prof. Dr. Grimm, der Zürcher Rechtsanwalt, vertritt Frau Gullotta Interwien. (Reise-Bild-Zentrale, N.)



Gutkoff und sein bester Kamerad

Franz Janen, der Stellvertreter Gulloffs, erlag erst nach kurzem Krankenlager einer Lungenerkrankung. Sein Tod ist ein um so größerer Verlust, als gerade das Zeugnis des Stellvertretenden Landesgruppenleiters für die Tatkraft Gulloffs, die durchaus im Rahmen der eidgenössischen Gesetzgebung, besonders wichtig gewesen wäre. Unter Bild wurde bei einem Marsch in Konstanz am Bodensee aufgenommen. Links im Bild Wilhelm Gutkoff, rechts neben ihm Franz Janen. (Weltbild, N.)

trug, denn er hatte in dem dortigen jüdischen Sanatorium, das er während dieser vier Tage besuchte, einem Arzt gegenüber erklärt, er beabsichtige, im Frühjahr als Affektstent in das Sanatorium zu kommen. Frankfurter erklärte diesen Ausspruch für eine vorübergehende Träumerei. Wir können nur annehmen, daß das Gericht die Methode, die sich Frankfurter und der Sachverständige wredigselig haben, durchschaut und daß es sich auch durch derartige typisch jüdische Manöver keinesfalls in der Einstellung zur Mordtat beeinflussen läßt.

Menschenjag für Spaniens Bolschewisten

Erstütternde Berichte aus Amsterdam und Prag über rote Werbemethoden

Amsterdam, 9. Dezember.

Die Zeitung „Telegraaf“ berichtet interessante Einzelheiten über die Werbung für die internationale Brigade der spanischen Bolschewisten. In den Kaffeehäusern und Gastwirtschaften Amsterdams, in denen Arbeitslose zu verkehren pflegen, machen Werber den Arbeitslosen verlockende Angebote, als Matrosen auf den Handelschiffen der spanischen Bolschewisten Dienst zu nehmen. Reisten greifen die Arbeitslosen gern zu, um wieder Arbeit zu erhalten.

Die Angeworbenen werden dann vom Hauptquartier der Amsterdamer Kommunisten nach Paris geschickt, wo sie sich bei

einem gewissen Marcel Du Mont, 33 Rue de les Granges aux Belles, zu melden haben. Von dort geht es nach einem Sammelplatz, auf dem auf gleiche Art angeworbene Leute aus fast allen europäischen Staaten zusammenkommen. Erst hier erfahren die Betroffenen, daß sie nicht als Matrosen auf Handelschiffen eingestellt werden, sondern in der internationalen Brigade der spanischen Bolschewisten kämpfen müssen. Viele der so eingelangenen Leute versuchen dann in Paris zu entkommen, was jedoch nur selten gelingt, da sie meist vollkommen mittellos sind. Schwere Herzen lassen sie sich nach Spanien abschieben. Hier werden sie ganz gegen ihren Willen in der vordersten Reihe eingeleitet.

Das Schicksal der nach Spanien gelockten Holländer, deren Zahl beträchtlich ist, und unter denen sich auch zahlreiche Familienväter befinden, bleibt, wie „Telegraaf“ berichtet, völlig ungewiß. Bisher ist es nur sechs jungen Holländern gelungen, zu entkommen. Das Blatt warnt mit allem Nachdruck vor den gemeinen Methoden der bolschewistischen Sendlinge.

In großer Aufmachung unter dem Titel „Tausende Tschekoslowaken in den Reihen der roten spanischen Armee“, macht das tschechisch-oppositionelle Abendblatt „Pravda“ Front gegen die „von der bolschewistisch-anarchistisch-spanischen Regierung und allen Freunden der roten Armee“ in die Welt geflochtenen Lügennachrichten über die Unterstützung der spanischen Nationalregierung durch das Ausland und erinnert

an die Erklärung des Abgeordneten de Reilly im französischen Parlament, wonach auf Seiten der Bolschewisten in Spanien 12 000 französische Soldaten kämpften. „Es ist aber“, fährt das Blatt fort, „auch noch nicht lange her, daß die kommunistische Partei in der Tschekoslowakei beschäftigungslose tschechoslowakische Flieger anging, in die Dienste der roten Armee einzutreten, wobei sie ihnen versprach, daß sie für den Fall des Todes oder der dauernden Invalidität auf einen Betrag von 150 000 Kronen verführt würden. Biele Fliegengasführer auf den Heim gegangen sind, ist nicht bekannt; Tatsache ist, daß in den Reihen der spanischen roten Armee tatsächlich Freiwillige aus der Tschekoslowakei kämpften, und zwar viel mehr, als man allgemein annehmen würde.“

In einer Verurteilung der Vertrauensleute und der führenden Politiker der kommunistischen Partei in der Tschekoslowakei berichtete der kommunistische Abgeordnete Gottwald über die Lage in Sowjetrußland, in Spanien und über die Hilfe, die Sowjetrußland dem bolschewistischen Spanien angedeihen läßt. Gottwald, der der Leiter der tschechoslowakischen Sektion der Komintern ist, sagte wörtlich folgendes: „Ein großer Verdienst um die Verteidigung Madrids haben die internationalen Truppen, in deren Reihen ardisch tausend tschechische Soldaten und Offiziere dienen. Besonders die Tschekoslowaken hatten große Erfolge bei der Verteidigung Madrids zu verzeichnen. Diese internationalen Truppen haben die Niedergeschlagenheit der spanischen roten Truppen beseitigt und „sie zu neuer und härterer Offensive angelehrt. Ich erinnere“, erklärte Gottwald, „daß es notwendig ist, weitere Transporte nach Spanien zu organisieren, denn jeder, der an den Kämpfen in Spanien teilnimmt, ist für uns von großer Bedeutung“. Dazu bemerkt das tschechisch-oppositionelle Blatt: „Nicht die Italiener, nicht die Deutschen und die übrigen Reichsflüchtlinge kämpfen auf Seiten Francos, sondern gerade umgekehrt: Franzosen und Tschekoslowaken in den Reihen der Roten! Nach Gottwalds heldenmütigen Bekenntnis kann man über diese Tatsache in keinem Zweifel sein.“

Die Sowjettransporte nach Spanien

In der Zeit vom 4. bis 7. Dezember liefen fünf sowjetrussische und ein spanischer Dampfer durch die Meerengen vom Schwarzen Meer nach dem Mittelmeer. Während des gleichen Zeitraumes fuhren sechs sowjetrussische Dampfer in das Schwarze Meer zurück. Die auslaufenden Dampfer waren teilweise bis über die Decke belad, so daß man die Umrisse von Tanks und Kraftwagen erkennen konnte. Man beobachtet, daß sowjetrussische Dampfer auf der Fahrt nach Spanien beim Passieren der Meerengen falsche Angaben machen. Die für Spanien bestimmten Dampfer geben als Bestimmungsort mit Vorliebe Hamburg oder auch italienische Häfen an.

„Aus der Dunkelheit ins Licht!“

„Times“-Bericht aus dem nationalen Spanien London, 9. Dezember

Ein Sonderkorrespondent der „Times“ in Sevilla schildert in einem interessanten Bericht das Leben im nationalen Spanien. Der Berichterstatter sagt: Wenn man aus den von den Roten beherrschten Gebieten nach dem Spanien der Nationalregierung reist, so hat man den Eindruck, daß man aus der Dunkelheit ins Licht geht. General Franco und seine Mitarbeiter haben eine große Arbeit geleistet, um im Land wieder Ordnung herzustellen.

Der Gegensatz zwischen Malaga, wo das wirtschaftliche Leben um großen Teil darniederliegt, und Sevilla, wo mehr Handel als vor den Juli-Ereignissen getrieben werde und die dauernden Streiks aufgehört hätten, sei ersichtlich. In dem nationalistischen Andalusien seien Leben und Eigentum jetzt sicherer als lange Zeit vorher. Die Straßen seien sauber und ordentlich, der Verkehr geht geregelt. Das Leben unter der Herrschaft der Nationalisten ist eine weniger militärische Angelegenheit als früher in dem gleichen Gebiet. Die härtesten Mittel hätten angewendet werden müssen, um das zu erzielen.

Der Bericht schildert dann die Maßnahmen zur Niederschlagung des Kommunismus und Anarchismus und weist schließlich darauf hin, daß noch große Arbeit zu leisten sei, um das Verjährungswort zu vollenden.

Es war ein Bomber!

Der Absturz des französischen Flugzeuges bei Madrid

Paris, 9. Dezember.

Ergänzende Meldungen über den Absturz eines französischen Flugzeuges 100 Kilometer nördlich von Madrid, das angeblich im Auftrage der französischen Besatzung einen regelmäßigen Dienst zwischen Madrid und Toulouse verah, stellen fest, daß es ein Bombenflugzeug des gleichen Typs war, wie ihn die spanischen Bolschewisten verwenden. Das Flugzeug wurde deshalb von einem nationalen Flieger für eine rote Flugmaschine gehalten und abgeschossen.

Der „Jour“ schreibt dazu u. a.: Das Flugzeug der französischen Besatzung in Madrid sei ein Militärflugzeug gewesen, genau gefügt ein Bomber, und zwar ein Potez 54, genau von dem gleichen Typ wie das runde Dupend Bombenflugzeug, die heim-



enkt!

Goldenen
hr geöffnet!

er

amenkleidung
nstraße

keln

enbar)
chette

2. Nr. 139084

rspr. 429



lich an die spanischen Bolschewisten verschoben worden seien. Die spanischen Nationalisten, die an Angriffe der „Vozes 54“ gewöhnt seien, machten bei jeder Gelegenheit Jagd auf diese Maschinen. Das Blatt stellt weiter die Frage, warum der Luftfahrtminister, der doch auch Zivilflugszeuge zur Verfügung habe, ausgerechnet ein Bombenflugzeug nach Madrid fliegen lasse, das den vielen an den Kampfhandlungen teilnehmenden Maschinen völlig gleiche. Hierin läge eine geradezu unwahrscheinliche Unflugheit, die bei den zahlreichen schon früher gemeldeten Fällen von Flugzeugschmuggel nach dem roten Spanien gebieterisch die Frage nach der Verantwortlichkeit stelle.

500 Menschen starben in den Kessel
Zurchbares Unglück in Portugal — Bisher 40 Tote und 150 Verletzte geborgen

Lissabon, 9. Dezember.
In der Stadt Porto de Moz hatten sich anlässlich einer katholischen Jugendkundgebung etwa 500 Menschen im ersten Stock eines erst vor kurzem fertiggestellten Schulgebäudes versammelt. Im Verlauf der Feierstunde brach plötzlich der Boden durch und die Anwesenden stürzten in die Tiefe. Der Umfang der Katastrophe war furchtbar. Bis Mittwoch früh konnten 40 Tote geborgen und identifiziert werden. 150 Versammlungsteilnehmer wurden schwer verletzt in die Krankenhäuser eingeliefert. Die Regierung hat weitgehende Hilfsmassnahmen für die Hinterbliebenen und Verletzten eingeleitet.

53 singt und spielt in London
London, 9. Dezember

Die Landesgruppe der NSDAP für Großbritannien und Irland hatte für Dienstagabend die deutsche Kolonie und ihre englischen Freunde zu einem Sing- und Tanzabend eingeladen. Die Spielschar des Gebietes Niederachsen der Hitler-Jugend war in einem Gastspiel gewonnen worden, das gleichzeitig den Schlüssel einer mehrwöchigen England-Reise bildete, und ihre Darbietungen. Musik der Hitler-Jugend, deutsche Volkslieder und Volkslieder, wurden mit grossem Beifall aufgenommen. In einer Pause wurde mit gutem Erfolg eine Sammlung für das NSDAP durchgeföhrt, an der sich der Gefandte Woermann und alle führenden Persönlichkeiten der deutschen Kolonie beteiligten.

Entsetzliches Unglück in Erndon
de la Cierva und ein schwedischer Admiral unter den 14 Todesopfern

London, 9. Dezember.
Ein Verkehrsflugzeug der holländischen Luftlinie (amerikanischer Douglas-Typ), das Erndon am Mittwoch um 11.30 Uhr, in Richtung Amsterdam verlassen hatte, stürzte eine halbe Minute nach seinem Abflug brennend ab. An Bord des Flugzeuges befanden sich 14 Passagiere und die dreiköpfige Besatzung. Das Flugzeug fiel auf das Dach eines leeren Hauses, das in Flammen aufging. Vorher beschädigte es noch zwei andere Häuser. Aus der Maschine schossen Flammen in Länge von 10-15 Meter. Von den hiebzehn Personen sind vierzehn getötet worden. Unter den drei Überlebenden soll sich ein Deutscher namens Walter Schubert (?) befinden. Die beiden anderen sind der Panzerpau Benmel und die Stewardess Bougerman. Den dreien gelang es, kurz bevor die

Maschine auf den Boden aufprallte, abzuspriegen; sie sind aber alle sehr schwer verletzt. Es gilt jetzt auch als ziemlich sicher, daß sich unter den Toten der schwedische Admiral Vindmann und der Erfinder des Windmühlensflugzeuges de la Cierva befinden.

Der jüdische Vampir des Burgenlandes kommt hinter Kerkermauern
Der Bürgermeister wußte von nichts

Wien, 9. Dezember.
Der Prozeß gegen den jüdischen Arzt Dr. Segall, der in der burgenländischen Ortshaft Draßmarkt eine regelrechte Abtreibungsklinik errichtet hatte, ging Mittwoch zu Ende. Der jüdische Volksschädling wurde zu vier Jahren schweren Kerkers und Landesverweisung verurteilt. Am Laufe des Prozesses waren haarsträubende Dinge zutage gekommen. Es stellte sich u. a. heraus, daß die Verbrechen des Dr. Segall einen derartigen Umfang angenommen hatten, daß in mehreren Bezirken des Burgenlandes ein starker Geburtenrückgang zu beobachten war. Das Benehmen des Angeklagten war ein Kapitel für sich. Er beschimpfte Richter und Staatsanwalt, verhöhnte die Religion und die arische Rasse. Das Treiben des Juden, der übrigens auch zahlreiche Frauen mißbraucht hat, war nicht zuletzt durch die ungebührliche Ballwitz des Bürgermeisters möglich, der, wie der Vorstehende feststellte, von all diesen Vorgängen in seiner Gemeinde angeblich nichts wußte.

Frankreichs Arbeitgeber klagen
Die erste Anzeige beim Staatsanwalt wegen Fabrikbesetzung

Paris, 9. Dezember.
Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie des französischen Departements Loire hat sich nunmehr entschlossen, beim Staatsanwalt Klage wegen der Besetzung der französischen Waffen- und Fahrradmanufaktur in St. Etienne durch die streikende Belegschaft und der zwölfstündigen Einschließung der Direktoren und leitenden Persönlichkeiten einzureichen. Unter Berufung auf die Gesetze wird der Staatsanwalt aufgefordert, die verantwortlichen Ausführer zu bestrafen.
Man darf begierig sein, welchen Erfolg diese Klage hat.

Japanische Arbeiterverbände feiern
Tokio, 9. Dezember.

Am Dienstagabend veranstalteten 2000 Mitglieder der nationalen Arbeiterverbände einen Fackelzug zur Feier des deutsch-japanischen Abkommens. Der Zug bewegte sich durch das Regierungsviertel am Außenamt, an Kriegs- und Marineministerium vorbei zur deutschen Botschaft und dann zum Kaiserpalast, wo drei „Banzais“ ausgebracht wurden.
Vor der deutschen Botschaft wurden Ansprachen gehalten, in denen die Ermunterung über das Abkommen und die Hoffnung auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht wurden. Für den erkrankten Botschafter dankte Botschaftsrat Dr. Koebel den japanischen Arbeitern für die Beweise ihrer freundschaftlichen Gefinnung, die um so freundiger empfunden wurde, da sie gerade den in der deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Arbeitern des neuen Deutschlands gelte.

„Deutschland hat zu geringen Lebensraum“
Der Reichsbankpräsident bei der hundertjährigenfeier des Vereins für Geographie und Statistik

Frankfurt a. M., 9. Dezember.
Bei der Festigung aus Anlaß der Jahrhundertfeier des Vereins für Geographie und Statistik in der Aula der Frankfurter Universität, in der die Eduard-Rueppell-Medaille an drei der bekanntesten Afrikaforscher, Prof. Dr. Erich Dobt-Pannover, Prof. Dr. Fritz Jaeger-Basel und Prof. Dr. Klute-Giechen verliehen wurde, hielt Reichsbankpräsident Dr. Schaacht eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:
Wir sind ein Land, das auf zu geringem Raum eine zu große Bevölkerung hat. Als ich einmal kürzlich mit einem ausländischen Diplomaten über diese Tatsache sprach, gab dieser Menschenfreund mir den Rat, dann möchte doch das deutsche Volk seine Geburten verringern. Diese Auffassung widerspricht den primitivsten Grundgesetzen der göttlichen Weltordnung. Es ist nur eine Zufallsironie, wenn dieses gleiche Land zu den Ländern gehört, die für ihre eigene Bevölkerung vielleicht die größten Raum- und Lebensmöglichkeiten besitzen. Ich halte die willkürliche Beschränkung der Bevölkerungszunahme so lange für ein Verbrechen gegen Gott und Natur, als die Erde insgeheim Möglichkeiten der Ernährung für die darauf wohnenden Menschen bietet.
Durch den Krieg hat Deutschland 10 v. H. seiner Bevölkerung, aber 13 v. H. seiner Fläche verloren. Es sind in erster Linie landwirtschaftliche Ueberflussegebiete, die Deutschland hat abtreten müssen. Es ist ganz eindeutig zu beweisen, daß, wenn das Deutsche Reich in seinen Vorkriegsgrenzen noch bestünde, die Ernährungslage des deutschen Volkes nicht nur gesichert, sondern daß darüber hinaus eine Mehrerzeugung an Getreide und Kartoffeln möglich wäre, die auch die Futtermittelnot, unter der Deutschland heute leidet, praktisch beseitigen würde. Diese Tatsachen zeigen gerade, daß die erwähnten Kriegsverluste das Deutsche Reich an einem Punkte getroffen haben, der mit Naturnotwendigkeit ein revolutionärendes Element der europäischen Lage bleiben wird, wenn nicht Abhilfe anderweitig geschaffen wird.
Der deutsche Mensch kann dem deutschen Boden der ihm zur Zeit gegeben ist, die volle Ernährung für das deutsche Volk nicht abringen. Ganz anders liegt dies bei unseren europäischen Nachbarn. Wenn der „Daily Telegraph“ z. B. die Bevölkerungsdichte von Polen mit 82,7 Einwohnern auf den Quadratkilometer kürzlich als hilsbedürftig anerkannte — was muß er dann gegenüber der Bevölkerungsdichte des Deutschen Reiches von 140 Einwohnern auf den Quadratkilometer in Aussicht nehmen?
Auf die Rangelage in der industriellen Bedarfsdeckung des Deutschen Reiches näher einzugehen, ist nicht nötig. Die fossilen Treuhänder, die noch nicht bemerkt haben, daß sich von Zeit zu Zeit die Weltwirtschaftslage wandlungsartig ändert, behaupten immer noch es ja nur an Deutschland läge, genügend Waren zu entsprechend billigen Preisen ans Ausland zu verkaufen, um dagegen alle er-

forderlichen Rohstoffe einzukaufen. Diese Ansicht ist eine Albernheit. Es ist nun einmal in der Wirtschaftspolitik so, daß sich die Menschen nicht nach den Theorien, sondern die Theorien nach den Menschen richten müssen. Der deutsche Außenhandel sieht sich durch die Maßnahmen der übrigen Regierungen außerstande, seine Waren in beliebigem Umfange im Auslande abzusetzen. Es wird immer so sein, daß der Außenhandel eines Landes nicht nur von den eigenen Fähigkeiten, sondern auch von dem Willen der aufnehmenden Märkte abhängig ist.
Wärden dem Deutschen Reich seine Kolonien heute nicht noch vorenthalten, so würde es mit deutscher Arbeit und mit Einsatz von Kapital und Kredit in deutscher Währung die Entwicklung der kolonialen Rohstoffgewinnung mit größtem Nachdruck in die Hand nehmen und unendlich viel mehr Rohstoffmittel und Rohstoffe schaffen, als dies heute trotz inzwischen eingetretener Entwicklung unter der Mandats Herrschaft der Fall ist. Deutschland hat einen in aerischen Lebensraum für seine Bevölkerung. Durch handelspolitische Anordnungen irgend welcher Art kann eine Sicherung der Erhaltung des deutschen Volkes nicht erfolgen. Die Zuteilung kolonialen Raumes ist die angegebene Lösung der bestehenden Schwierigkeiten!

Fürföргеgezögling als Brandstifter
Stuttgart, 9. Dezember. Der 18jährige Ernst Kleinhaus von Braunsbach, Kr. Künzelsau, wurde von der ersten Strafkammer wegen eines Verbrechens der vorjährigen Brandstiftung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der vom Jugendgericht wegen Diebstahls bereits wiederholt mit Gefängnis vorbeistrafte Angeklagte war als Fögling in der Fürföргеerziehungsanstalt Schönbühl bei Gumbach i. N. untergebracht. Weil es ihm dort nicht gefiel — er fühlte sich und andere Föglinge angeblich schlecht und ungerecht behandelt — beschloß er, seine Entlassung aus der Anstalt durch eine Brandstiftung zu erreichen, auf die Gefahr hin, dafür wieder ins Gefängnis zu kommen. Er zündete deshalb am Abend des 24. Oktober den Heustock über den Stallungen mit einer Kerze an, worauf er zur Alarmglocke lief und Sturm läutete. An den Bergungsarbeiten beteiligte er sich mit großem Eifer, um den Verdacht der Täterschaft von sich abzuwenden. Der Heustock brannte bis auf die Stallung nieder; das Vieh konnte gerettet werden. Der Gesamtschaden belief sich auf rund 16 000 Reichsmark. Da der Angeklagte von der Anstaltsleitung in bezug auf Führung und Leistungen ein gutes Zeugnis ausgestellt worden, sowie auch in Anbetracht seiner Jugendlichkeit, ließ ihm die Strafkammer mildernde Umstände zukommen, die ihn vor dem Zuchthaus bewahrten.

Stuttgart, 9. Dez. (Wer kennt den Toten?) Am Dienstag wurde auf der Bahnlinie Ludwigsburg-Alperg ein unbekannter Mann, der sich vom Zug überfahren ließ, tot aufgefunden. Beschreibung: 23-25 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, dunkelblonde Haare, gute Zähne, bleiches, eingefallenes Gesicht, trug grauen Mantel, hellgrauen Anzug, schwarze Lederschuhe Größe 43-44, graue Luchsgamaschen, weissen Stoffstrümpfen, rötliche weisse Sprengelste Answatte und ein selbstes Biertruch, mit dem



Urheberrechtlich durch Verlagsanstalt Ranz, München 42 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ein kleiner Streit beim Einsteigen war bald behoben. Der Doktor war nämlich der Ansicht, daß Gitta sich zu Eberhard Mling setzen solle, da er doch eigentlich ihr Lebensretter sei, und außerdem könnte sie ihn beim Steuern des Wagens unterstützen. Allein seine Nebenabsicht war allzu durchsichtig und diesmal erhoben die jungen Damen, wiederum leicht errötend, mit verächtlicher Gebärde Einspruch. Es blieb darum dem künftigen Doktor nichts übrig, als seinerseits diesen Platz einzunehmen und Guro und Gitta die Rückplätze zu überlassen.

Pfeilschnell ging es nun durch das schöne Land, vorüber an üppigen Wiesen, an herbstbunten Wäldern. Zuweilen kreuzten sie einen munteren Bach, an dessen Ufern moorige Weidenkämme absonderliche Gestalten darzustellen schienen.

In der Ferne begrenzten bläuliche Bergketten, sanft geschwungen, den Blick.

Dann kamen sie wieder durch freundliche Dörfer mit zierlich bemalten Häusern, deren Fenster im Schmutz der Verlosen und Nellen prangten. Fähner flatterten schreiend zur Seite, Gänse schnatterten und die Kinder begrüßten den hurtigen Wagen mit fröhlichem Zuruf und lebhafter Erdrörterung über seine Herkunft, seine Art und Stärke.

Guro und Gitta empfanden über all dies ein kindliches Vergnügen und nur ein einziger Gedanke goß Tropfen von Barmut in den Becher der Freude. Wo war Marit?

Aber sie trösteten sich und hofften und waren bald wieder guter Dinge.

Marit wird schon wieder irgendwo auftauchen, dachten sie und lachten und sicherten in Erinnerung an die eigenen Erlebnisse, die jetzt schon so weit zurücklagen.

Eberhard Mling erwies sich als hervorragender Fahrer und es geschah auch nicht das allergeringste Unglück. — Wie Guro staunend hervorhob.

Dabei mußte er sein Augenmerk nicht nur auf die Fahrbahn richten, auf die Winkelzüge der Straße und der Dorfassen, auf die Tüden des Federviehs und der sibirischen Kühe, auf die bellend aus irgendeinem Schlupfwinkel hervorstürzenden Hunde, die Unbedachtsamkeit der alten Weiber und den Troß der die Fahrbahn behauptenden Fuhrleute, nein, er mußte auch immer wieder Guro, Gitta und dem Doktor als Dolmetscher oder Fremdenführer dienen, eine vielseitige Tätigkeit, die er jedoch mit dem größten Vergnügen ausübte.

Nachdem sie soeben wieder ein Dorf durchfahren hatten, begann der Fahrer ohne ersichtlichen Grund langsamer zu fahren. Man näherte sich einem einsam gelegenen stattlichen Bauernhof. „Föschingerhof“ stand auf der Ortstafel.

Hans Hofer, der von Zeit zu Zeit wegen mangelnder Sprachkenntnisse freundliche und liebevolle Blicke zurückwarf und sie durch fröhliches Zuzucken wirksam machte, hielt es für angebracht, die Mädchen mit Eifer auf dieses wunderbare Bauernhof und seine Einzigung in die heitere Landschaft aufmerksam zu machen.

Auf den Wiesen gleich daneben arbeiteten muntere, fleißige Menschen, Männer und Frauen. Ein malkischer Alter, groß und stark, mit wolligem Vollbart, das Haupt von einem breitrandigen Hute gegen die Sonne geschützt, führte die Arbeit an. Ein junger, hochgewachsener, schnitzer Mann sah auf einer von zwei schönen Pferden gezogenen Maschine, die wirbelnd das geschnittene, dürr werdende Gras umeinanderwarf; ein zierliches, schlankes, schmutz ausgehendes Mädchen in weißer Schürze handhabte die hölzerne Gabel, als arbeite es eben nur zum Vergnügen.

Mit Wohlgefallen blickten die Insassen des Wagens auf die Fleißigen.

Plötzlich stieß Gitta mit ihrer knabenhaften Stimme einen hellen Ruf des Staunens aus.

„O herrlich, das ist ja Marit, die dort das Heu wendet!“ Guro konnte nicht anders. Sich vorbeugend, schüttelte sie von hinten den Doktor kräftig an der Schulter. „Halt! Halt! Dort drüben ist Marit!“

„Schniff!“ Der Wagen hielt mit hartem Ruck.

„Marit! Marit!“ schrien Guro und Gitta, daß es weithin über die Felder klang, und winkten wie toll.

Die beiden Herren, Hofer und Mling, blinzelten sich verstohlen zu: das hätte also diesmal geklappt!

Derweil aber hatten Guro und Gitta schon die Wagentüre aufgeschoben. Im nächsten Augenblick waren sie draußen, rannten mit flatternden Röcken über die Wiese, als hätten sie sich vorgenommen, einen Wettlauf zu veranstalten.

Drüben stockte die Arbeit, schauten sie verwundert herüber. Der kräftige, ältere Mann hob die Hand über die Augen, um besser sehen zu können. Und o Wunder, das Mädchen mit der weißen Schürze warf die Gabel weg, rief das Kopfstuch herunter und begann gleichfalls zu rennen, daß die wuscheligen Haare im Winde flogen.

„Guro! Gitta!“

Schon waren sie alle drei beisammen und umarmten und küßten sich so emsig und unbefümmert um ihre ganze Umgebung, als wären sie allein auf der Welt.

Allmählich merkten Föschinger alt und Föschinger jung, daß hier etwas Seltsames geschehen war, ließen ihre Arbeit im Stich und kamen zögernd näher.

Eberhard Mling behauptete später, Doktor Hofer habe Tränen der Rührung in den Augen gehabt, was dieser bestritt mit dem Bemerten, in Eberhard Mlings Gesicht habe etwas gequält. Föschinger alt aber hatte wirklich feuchte Augen und nur Markus Föschinger, der junge, sah gedrückt und beinahe befürzt aus.

(Fortsetzung folgt.)

eingestrichen Namen "Erwin". In den Taschen des Toten befanden sich zwei Schlüssel, vermutlich Haus- und Zimmerschlüssel, sowie eine Sonntagsrückfahrkarte Stuttgart-Ludwigsburg vom 6. 12. 1936.

Bewerbungen für die Offizierslaufbahn

Zum Zusammenhang mit den die Verführung der Schulzeit betreffenden Maßnahmen werden die derzeitigen Unterprimaner bereits im Jahre 1937, die derzeitigen Obersekundaner bereits im Jahre 1938 von den Schulen entlassen, nachstehend werden daher die Fristen bekanntgegeben, in denen die Bewerbungsgesuche um Übernahme in die Offizierslaufbahn, einschließlich Sanitäts- und Veterinär-offizierslaufbahn des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe von den Unterprimanern und Obersekundanern, die eine dieser Laufbahnen einschlagen wollen, eingereicht werden müssen.

1. Für derzeitige Unterprimaner erfolgt die Einstellung als Fahnenjunker beim Heere und bei der Luftwaffe oder als Offiziersanwärter bei der Kriegsmarine oder als Fahnenjunker im Sanitäts- oder Veterinärkorps am 1. Oktober 1937. Die Besetzung der Bewerbungsgesuche hat spätestens jedoch bis 15. Januar 1937 zu erfolgen.

2. Für derzeitige Obersekundaner erfolgt die Einstellung für eine der unter 1. aufgeführten Laufbahnen am 1. Oktober 1938. Die Bewerbungsgesuche sind einzureichen:

- a) für die Offizierslaufbahn im Heere bei dem Wehrbezirkskommando.
b) für die Offizierslaufbahn in der Kriegsmarine bei der Inspektion des Bildungswesens der Kriegsmarine, Kiel.
c) für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe bei dem Wehrbezirkskommando und bei der Militärärztlichen Akademie, Berlin NW. 40.
d) für die Veterinär-offizierslaufbahn bei dem Wehrbezirkskommando und auch bei den Korpsveterinären zu erhalten sind.

Falls es einem Bewerber nicht möglich ist, die dem Gesuch beizufügenden Personalpapiere, Urkunden usw. so rechtzeitig zu beschaffen, daß er sein Gesuch innerhalb der vorgeschriebenen Frist einreichen kann, so ist das Gesuch trotzdem schriftlich vorzulegen mit dem Bemerken, daß die fehlenden Unterlagen sobald als möglich nachgereicht werden.

Vor der Einstellung hat jeder Bewerber seine Arbeitsdienstpflicht abzuleisten. Eine Meldung hierfür seitens des Bewerbers ist nicht erforderlich. Die Anmeldung zum Arbeitsdienst wird durch die Wehrbezirkskommandos veranlaßt.

Volksweltnachten am 21. Dezember

Die Volksweltnachten für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen und deren Kinder finden am Montag, 21. Dezember, 19 Uhr statt. An den Feiern nehmen neben den Vertretern nur die Hoheitsräger der Partei, die Helfer des WSW, und die Mitglieder der Jugend teil.

Die großen Geschenke an die Bedürftigen werden wiederum durch Politische Leiter, NSD. Walter und SA-Männer in die Wohnung gebracht. Bei der Feier wird der Weihnachtsmann die amnestierten Kinder mit kleinen Geschenken, Süßigkeiten, Lebkuchen und Spielzeug erfreuen und dabei keines vergessen. Das ganze deutsche Volk aber wird an dieser Volksweltnacht mit innerer Anteilnahme teilnehmen und sich verbunden fühlen in echter Schicksalsgemeinschaft.

Olympische Tage - in drei Stunden

Die unvergesslichen Tage der Olympischen Kämpfe werden in der nächsten Woche im Deutschen Rundfunk zu neuem Leben erweckt werden. Von dem, was damals als gesprochenes Wort über die Sender ging, ist jetzt ein Auszug hergestellt worden, der alle Entscheidungskämpfe und Ergebnisse zusammenfaßt. Diese ausgewählten Schallplatten sollen als historisches Dokument für alle Zeiten erhalten werden. 6613 Schallplatten sind von den Geschichtswissenschaften der Olympischen Tage geschnitten worden; es würde fast 14 volle Tage zu 24 Stunden in Anspruch nehmen.



Hogelreich schwebt Birger Mund zu Tal Aufnahme: K.F.L. Amtsleitung Film.

"Sport und Soldaten" Der Film der Wehrmacht in den Löwenlichtspielen

Zusammen mit dem Winter-Olympia-Film "Jugend der Welt" kommt, wie die Gaupropaganda-Abteilung, Hauptstelle Film, mitteilt, der Film der Wehrmacht "Sport und Soldaten" am Samstag und Sonntag in den Löwenlichtspielen zur Aufführung. Dieser Film gibt einen ausgezeichneten Einblick in das sportliche Schulungsweesen der neuen deutschen Wehrmacht. Der im Auftrage des Reichsriegsministeriums durch die Heeresportschule Wünnsdorf in über einjähriger Arbeit hergestellte Film ist der Großfilm des Sports. In 3 großen Sportstätten der Wehrmacht, in Wünnsdorf (Heer) Spandau (Luftwaffe) und Hohenburg-Mürwid (Marine) werden die Heeresportler ausgebildet. Jährlich wird Körperbeherrschung gelehrt, dann folgen Gewandtheit und Abhärtung nach. Aus der Beherrschung der primitiven Disziplinen entwickelt sich das Kampfspiel, entwickelt sich die Reife der einzelnen Sportarten. Was bei Gymnastik, Springen und Laufen gelernt ist, wird beim Handball und Fußball angewandt. Man sieht beispielweise beim Käufer die Technik genau, man sieht beim Springer Abprung

Körperhaltung in der Luft und bei der Landung. Man sieht beim Gebirgssteiger die Finger, die sich einzeln Stützpunkte suchen. Ihre letzte Auswertung erhält die sportliche Leistung im Einsatz der Truppe im Gelände. Voraussetzung für das rasche Inlebensgehen, das Kraft-vorn-bringen der leichten MGs, das Klettern im Gebirge mit Gepäck und Ausrichtung ist das vollständige Beherrschen des Körpers. Dieselben Vorbereitungen gelten für das Manövrieren der Luftwaffe und den Dienst bei der Kriegsmarine. Sportlehrer Hermann Weilerhaus hatte die sportliche Gestaltung und Leitung die filmische Gestaltung war Hans A. Wilhelm übertragen. Für Musik und Komposition zeichnete Winina. Verantwortlich für die Kamera ist P. Scheidel. Als Sprecher war Karl de Vogt tätig. Alles in allem ist über den Film zu sagen, daß immer das Wesentliche erfasst und filmisch gefaßt wurde. Man hat sich auch bei dem Begleiter darauf beschränkt, nur das unbedingt notwendige sprechen zu lassen; gerade dadurch wirkt der Film besonders eindringlich.

Plakate, Flugschriften, Druckschriften

Die preßgesetzlichen Bestimmungen der Verbreitung

Die Landesstelle Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und die Geheimen Staatspolizei verweisen erneut auf nachfolgende Bestimmungen: Auf jeder Druckschrift, die zur Verbreitung bestimmt ist, muß der Drucker und Verleger angegeben sein (Pflasterdruck oder Impressum).

Als "Verbreitung" gilt auch das Anschlag, Ausstellen oder Auslegen. In den Fällen, in denen ein Verleger nicht tätig wird, also beim Vertrieb der Druckschrift durch Herausgeber oder Verleger, genügt an Stelle des Verlegers die Angabe dieser letzten Person. Benannt werden muß grundsätzlich eine Einzelperson, nur bei Drucker und Verleger (nicht also wenn Selbstvertrieb vorliegt, beim Herausgeber oder Verleger) genügt die Angabe einer handelsgerichtlich eingetragenen Firma.

Aus den hiernach erforderlichen Angaben muß unabweislich die Eigenschaft der betreffenden Person (als Drucker, Verleger bzw. Verfasser oder Herausgeber) hervorgehen. Es muß also z. B. heißen: Drucker Max Maier, Verlag Otto Müller; oder: Drucker und Verlag: Max Maier. Nicht genügt dagegen eine Angabe wie: "Verantwortliche: Max Maier."

Ausgenommen von diesen Vorschriften sind lediglich solche Druckschriften, die nur zu Zwecken des Gewerbes (z. B. Rechnungen, Preisblätter, Kataloge, Reklamaplakate ohne jeden Zusatz) und Verkehrs (z. B. Prospektbriefe) oder des häuslichen und gewöhnlichen Lebens (z. B. Wänterarten) dienen.

Von Bekanntmachungen, Plakaten und Aufrufen, welche öffentlich angeschlagen, ausgelegt oder auf Straße, öffentlichen Plätzen oder anderen öffentlichen Orten unentgeltlich verteilt werden sollen, muß, sobald der

Advertisement for 'Das Eintopfsystem' (The One-Pot System) for 'Zurimpfsonntag' (The One-Pot Sunday). The text is written in a stylized, cursive font.

Dienst des Volkes gestellt haben, sollen einen sorgentfreien Lebensabend genießen. Es steht den Schwestern nach Abschluß ihrer Lebensarbeit frei, ihren Lebensabend zu gestalten. Viele Schwestern werden sich ihre Angestelltenrente und die wünschliche Altersversicherung auszahlen lassen und allein oder mit Verwandten zusammen wohnen. Diejenigen Schwestern jedoch, die gern in der Schwesterngemeinschaft weiterleben wollen, können auch Aufnahme in den Saunutterhäusern finden.

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt wird eine Reihe Mutterhäuser in großzügiger Weise erstellen, in denen die alten Schwestern in klimatisch und landschaftlich schöner Gegend, in der Nähe einer Stadt, die geistige Anregung bietet, leben können. Ebenso können in den Mutterhäusern gleichzeitig erholungsbedürftige Schwestern Erholung finden.

Unbegründete Gerüchte

um die Rentenzahlung der Sozialversicherter

Immer wieder taucht das Gerücht auf, daß die Sozialversicherter künftig nur noch Einheitsrenten und auch diese nur noch beim Nachweis der Bedürftigkeit erhalten sollen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind diese Gerüchte völlig unbegründet. Für die Renten aus der Sozialversicherung ist das im Jahre 1933 geschaffene Versicherungsrecht maßgebend. Hiernach haben die Versicherter, ihre Witwen und Waisen einen von den Versicherungsgerichten verfolgbaren Rechtsanspruch auf die Rente, der unabhängig davon ist, ob der Berechtigte bedürftig ist oder nicht. Die Höhe der Rente bestimmt sich nach der Zahl und Höhe der Beiträge. Will also ein Versicherter für sich und seine Hinterbliebenen recht hohe Renten erreichen, so tut er gut, freiwillig höhere Beiträge zu entrichten als seinem Verdienst entspricht. Für die Zwecke der freiwilligen Höherversicherung stehen noch jenseits der Pflichtklassen besondere Beitragsklassen zur Verfügung, die sich bei der Rentenberechnung, namentlich in der Angestelltenversicherung, günstig auswirken. Unternehmer, die über ihre gesetzliche Pflicht hinaus noch freiwillig etwas zusätzliches für die Altersversorgung ihrer Geschäftsmittglieder tun wollen, können die Höherversicherung dadurch fördern, daß sie die entsprechenden Mehraufwendungen ganz oder teilweise übernehmen.

Lebensnahe Krankenvversicherung

Es ist der unbefristete Bezug der großen, über das ganze Reich verbreiteten Versicherungen, daß sie durch einen umfassenden Organisationsapparat sehr nahe an den einzelnen Versicherter heranrücken. Wenn in der Begründung zum Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung hervorgehoben wurde, daß die Erhaltung der Angestellten ihren Versicherter besonders nahe stehen, so wird diese Anerkennung verständlich, wenn man den eben erschienenen Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft der Berufs- und Krankenkassen durchsieht. Die beiden arbeitsgemeinschaftlich zusammengeschlossenen Klassen, Berufs- und Krankenkassen der Kaufmanns- und gewerblichen Angestellten, unterziehen im Berichtsjahre neben dem Hauptbetrieb 16 bezirksweise Hauptverwaltungsstellen und 245 bezirksweise geteilte Verwaltungsstellen. Die beiden Klassen verzeichneten im Jahre 1935 und 54 Millionen Reichsmark an Beiträgen; es wurden rund 47 Millionen Reichsmark für Leistungen ausgegeben. Daneben wurden 70 Millionen Reichsmark Arbeitslosenversicherungsbeträge für die Reichsanstalt eingezogen.

Humor

Er: "Wo hat Ihre Biene gestanden, Emma?" Sie: "Die letzten zwanzig Jahre bei uns auf der Bodenlammer."
Leber angeht! Kale. Seit wann angeht Sie, Leber? "Seit sechs Jahren." "Haben Sie schon etwas erwischt?" "Ja." "Was?" "Rheumatismus!"
Macht Ihnen der neue Zigarettensautomat in der Borkhalle nicht viel Konkurrenz, Fräulein? "O nein - wenigstens nicht bei den Herren."

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Schenken ist eine Kunst

Wer richtig schenkt, schenkt doppelt

Als wir in den Vertalbsjahren nach dem Krieg immer mehr den Sinn für Festgestaltung und Feiern verloren wurde aus Weihnachten nur eine mehr oder weniger andächtige Schenkerei. Das Schenken ist aber nur ein Teil des Weihnachtsfestes und kann nie sein Mittelpunkt sein. Schenken ist eine Kunst, die beherrscht sein will, und heute scheint es, als sei sie allweh unter der Gedankenlosigkeit der Nachkriegsjahre verloren gegangen. Es ist darum an der Zeit, daß wir uns darauf besinnen und die Kultur des Schenkens wieder pflegen.

Unter Gedankenlosigkeit und völlig erlebnisärmer Sentimentalität blühte geradezu eine Industrie für läßliche und kitschige Geschenkartikel. Schon dieses Wort allein zeigt, wie unsinnig so etwas ist. Wer schenkt, will beglücken. Wer aber beglücken will, muß den anderen kennen, etwas von seinem Wesen und seiner Art wissen und darauf eingehen können. Schenken um des Schenkens willen ist so feil und so geistlos, so fern dem eigentlichen Sinn, der diesen Worte inneohnt, daß wir einmal damit ganz energisch aufhören müssen.

Manche Frau fragt sehr, sie wisse gar nicht recht, was diesen oder jenen freuen

lassen. Begegnen nehmen die guten wertbeständigen immer mehr Raum ein.

Das deutsche Handwerk z. B. hat sich bewußt zur Aufgabe gemacht, durch preiswerte, gute und zuverlässige Dinge, die sich zum Schenken eignen, den Geschmack der Käufer zu erziehen. Halten wir einmal die Augen dafür offen, werden wir staunen über die Vielfalt der Auswahl. Wenn uns aber ein Geschenk in diesem Sinne etwas für den einen oder anderen zu persönlich erscheint, dann kann man diese Klippe immer noch um-

schiffen, ohne zu spielerischem Risiko zu greifen, indem man Blumen schenkt.

Wer richtig schenkt, schenkt doppelt. Auch im Schenken soll unter Wahlspruch gelten „Mehr Sein als Schein“, und der Begriff, der in so vielen Frauenköpfen spukt, daß etwas mehr „darstellt“, als es kostet hat, das heißt, als sein eigentlicher Wert ist, muß als überwunden gelten. Es ist unserer Zeit und unserer nationalsozialistischen Wollens unwürdig. Ch. de B.-F.

Warum sich ärgern?

Es ist wahr, im täglichen Leben einer Mutter gibt es oft Augenblicke, wo sie nicht weiß, ob sie lachen oder schelten soll, sich freuen oder sich ärgern. Je nach ihrer augenblicklichen Gemütsverfassung und Nervenkraft, je nach ihrer mütterlichen Weisheit und ihrem Einfühlungsvermögen in die Kinderseele tut sie dann das eine oder andere.

Da kommt etwa der zehn oder zwölf Jahre alte Bub, der den ganzen Nachmittag mit seinen Kameraden fort war, mit schmutzigen Schuhen, zerrissener Hose, aber roten Wangen und leuchtenden Augen heim. Noch ganz erfüllt von dem als Vielfachheit erlebten Spiel will er der Mutter erzählen, welche Heldentaten er und seine Freunde vollbracht haben. Soll sie nun schelten und die Hände überm Kopf zusammenschlagen: „Bub, wie schickst du aus! Daß du mir nicht noch einmal so heimkommst!“ Oder soll sie sich freuen über das gesunde Leben, das ihr da entgegenleuchtet, und froh sein, daß ihr Bub kein Schwächling und feiger Stubenhocker ist?

Sie andermal kommt Mutter von der Wälschke herauf. Das kleine Töchterchen war so still und brav — da muß sie doch einmal nachsehen. Mit glänzenden Augen weist die Kleine auf ihre Arbeit: Strämpfe und verwirres Stopfgarn liegt um sie her. Das Nadelstich dabei und die spitze Schere. „Belga Stumpf stopf!“ erklärt sie triumphierend und erwartet Lob von der Mutter, der sie mit dieser Arbeit helfen wollte. Sie ahnt ja nicht, daß Mutter nun mehr Arbeit hat, das Kreuz und quer Zusammengezogene aufzutrennen, die beim Fadenabschneiden neu entstandenen Löcher zu stopfen und die Fäden zu entwirren.

Sich freuen über den Tatendrang und Helferwillen oder sich ärgern? Entscheiden wir uns immer für's Freuen, was aber nicht ausschließt, den Tatendrang künftig in unschädlichere Bahnen zu lenken.

Tilla Wintergerst.

Menschen

Mit den Dingen, die sich zeigen,
Sind sie unsichtbar verbunden,
Und das Licht von guten Stunden
Füllt ihr Reden und ihr Schweigen.

Und die Schmerzen, die sie tragen,
Müssen still erduldet werden.
Jede Freude wird auf Erden
Sald auch Abschiedsworte sagen.

Und so sind sie ganz umspinnen
Von dem Schicksal und dem Leben.
Das sie sehnsuchtsvoll durchschreiten.
Manchmal stehen sie verkommen,
Einem Lächeln hingegeben
Auf das Räderspiel der Zeiten.

Franz Dingia.

loane. Da sei doch etwas so ganz Unpersönliches ein glücklicher Ausweg. Aber das ist einfach ein Zeugnis. Auch der Bescheid hat ja kaum über den ersten Eindruck hinaus Freude, geschweige denn auf die Dauer. Wir wollen uns aber von diesen Heberleibeln einer überwundenen Zeit frei machen und uns der Aufgabe freuen, die wir haben, und ihr auch ein wenig Ruhe, Sammlung und Hingabe widmen.

Es gibt Menschen, die sich am liebsten alle Dinge, die zu ihrem täglichen Bedarf gehören, selbst und nach eigenem Geschmack kaufen. Da muß man denn recht aufmerksam sein, zu erforschen, welches ihre kleinen Liebhabereien sind, aus denen ihnen mancher Wunsch erwächst, den sie sich aus Vernunftgründen selbst verweigern. Es gibt aber auch ungelächert Menschen, die ihrer Liebhaberei hemmungslos fröhnen, ohne Rücksicht auf andere Verpflichtungen, auf ihre Garderobe zum Beispiel. Vielleicht sind sie dankbar, daß wir daran denken und durch ein geeignetes Geschenk ein bißchen nachhelfen. Es gibt Menschen, die eine ausgesprochene Abneigung gegen alles weniger Gute haben. Sie freuen sich über einen Brief guter Strömungen mehr als über drei Schachteln minderwertiger. Ein Taschentuch aus reinem Leinen mit bescheidenem Hochschmuck vermag sie weit mehr zu beglücken als drei aus mittelmäßigem Wäscheleinen mit toller Stickerei. Ein Revolverbändchen entzückt sie mehr als ein Bälzler aus schlechtem Papier und in fischigem Einband, ein Holzstiller mehr als ein Gebilde von vernickeltem Tafelaufsatz, oder was dergleichen mehr sein mag. Freude am Soliden, Echten, Bleibenden, das ist ihr Motto.

Es gibt Frauen, die nichts mehr beglückt als ein schönes Stück für die Einrichtung, und sei es auch nur eine bescheidene, aber form- und materialgerechte Vase. Es gibt auch Frauen, deren Herz gerade die kleinen, hübschen Sächelchen erheitert die die Kleidung vervollkommen, ihr sozusagen die letzte persönliche Note geben, und die sie sich selbst doch nie oder nur in den bescheidensten Ausmaßen leisten.

Wenn wir schenken wollen, dann sollen wir an dies alles denken, und ehe wir zum Einkauf gehen, wohl überlegen. Guter Geschmack ist nicht nur Sache des einzelnen, sondern Aufgabe für alle. Es ist uns heute nicht einmal schwer gemacht, Nebenben mancherlei minderwertigen Dingen, denen wir leider immer noch in den Schou-



Die gemütliche Kamindecke

(Bild: Mauritian-Verlag)

Wir machen es uns behaglich

Jedes Familienmitglied kommt gerne nach Hause, wenn es weiß, daß es im Wohnzimmer mäßig warm ist, daß die Mutter und Gattin alles getan hat, um die winterliche Kälte oder den stürmischen Regenschauer verdrängen zu lassen.

Es ist so leicht, dem ganzen Raum für den Winter ein neues Gepräge zu geben. Das Wohnzimmer erfüllt ja in der kalten Jahreszeit eine ganz andere Aufgabe als im Sommer. Vielleicht kann man sogar die Möbel umstellen, so daß sich kleine gemütliche Ecken bilden, oder der große runde Familientisch kommt zu neuen Ehren, oder es tritt schließlich der warme Ofen in den Mittelpunkt des häuslichen Lebens. Wie lebendig und warm wirkt ein Wohnraum, in dem ein aus Alufirn oder Rachein gemauertes Ofen steht.

Nacht auch ein Kachelofen mehr Arbeit als die Dampfheizung, nimmt er auch im Sommer unnötig viel Platz im Raume ein, so kann man ihn doch im Winter nicht genug schätzen. Man polstert ein paar einfache Holzbankchen und stellt sie in seiner Nähe an der Wand auf — ein Tischchen darf nicht fehlen zum Ablegen der Zeitung, und die Füße legt man gern auf eine warme Matte.

Von großer Wichtigkeit ist die Beleuchtung. Vielleicht müssen für die Winterabende neue Leuchtkörper angeschafft werden — für jedes gemütliche Ecken einer; vielleicht braucht auch die große Hängelampe über dem Familientisch einen neuen Bezug. In diesen Dingen kann die rechte Sorgfalt Wunder tun.

Und dann darf der warme Trunk nicht vergessen werden! Der Bunzlauer Topf in der Ofenröhre, aus dem sich der milde, durchgekochene Heimgeschmecker den heißen Kaffee einzieht wird immer wieder mit Begeisterung begrüßt, auch wenn er etwas altmodisch wirkt. Bräupeln dazu noch die rotblauen

Äpfel in der Röhre und mischt der Strauch Tannengrün seinen Waldduft in die Wärme des Zimmers, dann kommt die rechte Vorweihnachtsstimmung in der Familie auf.

Zimmerpflanzen im Winter

Ein Trost bei der Leere unseres Gartens sind unsere Zimmerpflanzen, denen wir im Winter unsere ganze Sorge zuwenden. Neben den Gewächsen, die sich den Winter hindurch im Keller ausruhen und fast gar keiner Pflege bedürfen, gibt es viele Blattpflanzen, die bei uns im Zimmer aushalten.

Die Acaalien mit ihren handförmig geteilten Blättern halten sich viele Jahre hindurch, sie müssen nur im Winter in ein kühles, helles Zimmer gestellt werden. Dasselbe verlangen die Acaalien (Zimmerpflanzen), die bei zu großer Wärme ihre unteren Zweige abwerfen.

Die Fleischerpalme (Apidistra) verträgt schon eher Wärme. Doch sagt ihr ein kühles Zimmer noch besser zu. Sie muß möglichst hell stehen. Ab und zu überbraut man die breiten Blätter.

Sehr viel Wasser verlangt das sonst anspruchslose Cyperusgras. Außerdem muß es alle Jahre umgepflanzt werden. Wenn es reichlich bewässert wird, verträgt es auch trodene Zimmerluft.

Für Nordfenster sind die Nephrolepis-Farne sehr geeignet, da sie zwar einen hellen Standort, nicht aber direkte Belohnung lieben. Beim Gießen dürfen die Wedel nicht naß werden, da sie sonst leicht faulen.

Summibaum und Philodendron werden häufig überbraut. Sie wollen hell, aber kühl, stehen. Dagegen verlangt die Reg-Begonie, auch Schiefblatt genannt, mehr Wärme. Sie muß feucht gehalten werden, jedoch ist sie sehr empfindlich, und geht meistens trotz aller Sorgfalt nach einem Jahre ein.

Die erste Ehepflicht

Wer einmal nach Hirschfeld am Nordende des Rennsteiges im Thüringer Wald kommt, wird, besonders zur Zeit der Baumbüte, seine große Freude an den vielen Obstbäumen haben, die die Ortschaft umgeben.

Aber noch mehr leidet die gute Sitte in Franken, mit der sich die Ortschaft Hirschfeld ihren Obstbaumbestand erhält. Laut Verordnung der Kreisverwaltung ist jedes neuvermählte Ehepaar in Hirschfeld verpflichtet, zwei Obstbäume zu pflanzen.

Eine Sitte, die so schön und sinnbildlich ist, daß man ihr in jedem Orte Nachahmung wünschte.

Eine Kleidungsdiffatur

In der Stadt Wolgast gab es im 17. Jahrhundert eine originelle Kleidungsdiffatur. Ihr zufolge war den „Jünglern ersten Ranges“ bei Strafe verboten, ihre Haarlöden über die Ohren hängen zu lassen und Lärtinge zu tragen.

Es waren ferner bei Strafe verboten: Goldene Halsketten und Armbänder, alles Seidenzeug mit goldenen und silbernen Blumen, lange Samtene und plüschene Frauenröcke, Muffen, gestickte Röcke und mit Gold oder Silber verzierte Pantoffeln.

Außerdem war es den Frauen bei Strafe verboten, „ganz weit um den Hals aufgeschchnittene Kleider“ und kurze Kermel zu tragen und mit gekräuseltem Haar einherzugehen.

Weihnachtsgebäck

Springerle: Zutaten: 4 Eier, 1 Pfund Zucker, 1 Neuse Mehlspitze (Hirshornsalz), 1 Pfund Mehl, 1 Eßlöffel voll Anis, Zubereitung: Ganze Eier und Zucker mit dem Schneebesen bis schaumig schlagen, dann das warmgestellte, gut ausgetrocknete, mit Hirshornsalz vermischte und geriebene Mehl löfelfeile dazugeben. Teig auf dem Brett glatt kneten, 1 Stunde ruhen lassen, ausrollen in mit Zucker und Mehl bestreute Formen drücken, austreten und über Nacht abtrocknen lassen. Am andern Tag den Boden vorsichtig mit Wasser bestreuen und die Springerle auf bemehltes mit Anis bestreutes Blech legen. Backzeit: 5 Minuten vorherlegen, 5 Minuten austrocknen lassen, einschieben, nach weiteren 5 Minuten Backofen anzünden und kleineren, tropfengroßer Flamme 40—45 Minuten backen.

Weiße Lebkuchen: Zutaten: 500 Gramm Zucker, auch Farin Zucker, 5 Eier, 100 Gramm Kuglerne, zerleinert, 25 Gramm Zitronat, 25 Gramm Orangat, 1 Teelöffel voll Zimt, 1 Messerspitze Nelken, 1 Messerspitze Hirshornsalz, 1 Teelöffel voll Anis, 1 Pfund Mehl. Guh: 20 Gramm Staubzucker, 1 Eiweiß und etwas Zitronensaft schaumig rühren. Zubereitung: Eiweiß und Zucker werden schaumig gerührt, alle Zutaten zugegeben, auf dem Brett gemischt, ausgenommen Lebkuchen ausgebacken. Man legt diese in kleine Zwischenträumen auf ein bestrichenes Blech, läßt sie über Nacht stehen, doch sie in schwacher Hitze bestreicht sie nach dem Backen mit der Glasur und läßt diese in der Wärme trocknen.

